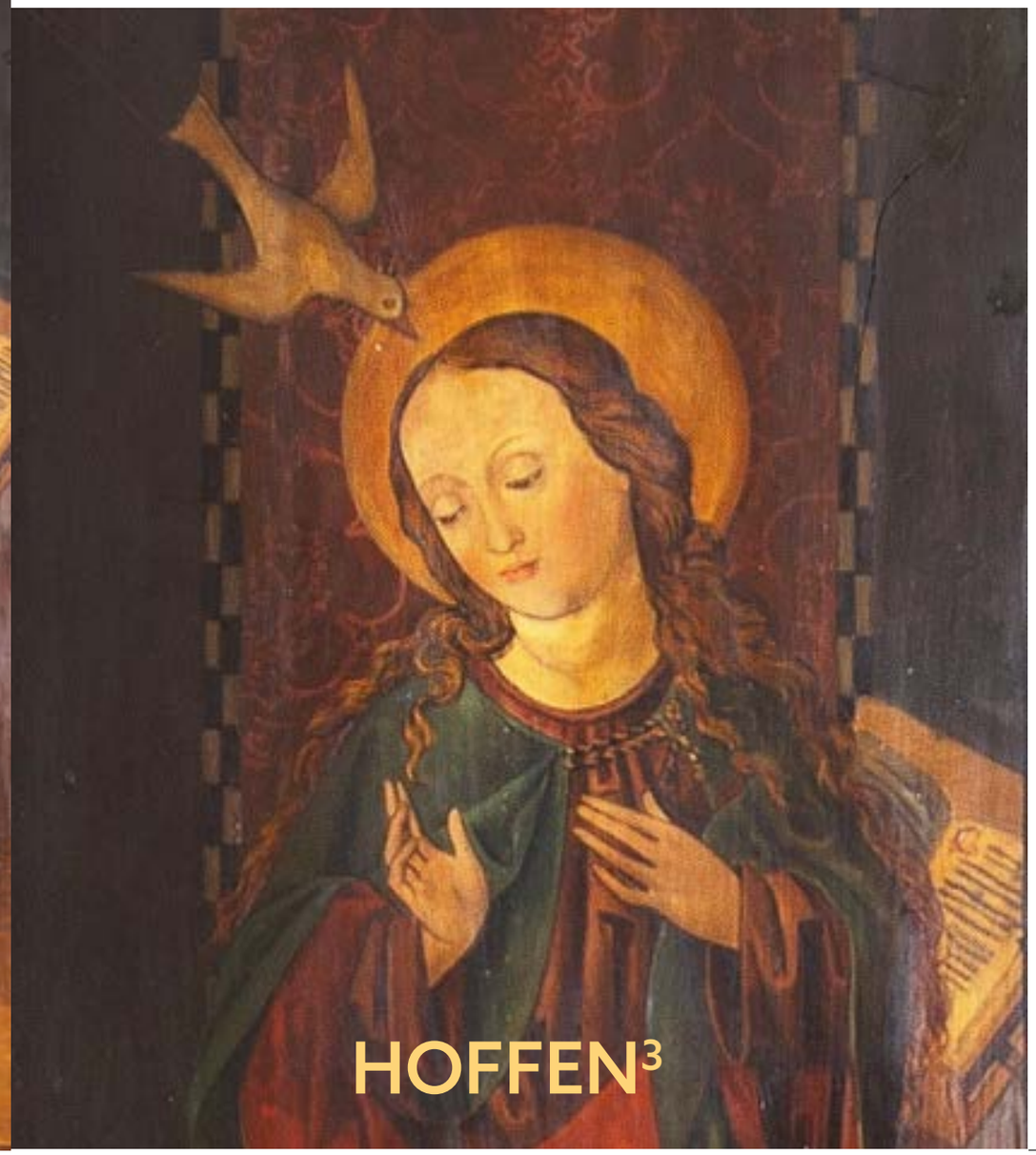
www.liebfrauen.net

WINTER 2025 / 2026

LIEBFRAUEN

MEHR ALS DU SIEHST



HOFFEN³

INHALT

LIEBFRAUEN_ WINTER 2025/2026

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,
mit dem Fest der Erscheinung des Herrn wird am 6. Januar das Heilige Jahr zu Ende gehen. Papst Leo wird die Heilige Pforte am Petersdom wieder schließen. Nur solange das Heilige Jahr dauert, ist sie geöffnet. Sie ist ein starkes Zeichen, dass es Wege in die Zukunft gibt und dass wir mit unserem Leben nicht „vor die Wand" laufen müssen.
Das Weltgeschehen überschreitet wieder einmal an vielen Stellen die Grenzen des Erträglichen, ebenso die Flut an vielen nur scheinbar echten Informationen und Bildern, die unsere Wirklichkeit in rasantem Tempo vermüllen. Kann der Mensch in diesem Gewirr innere Klarheit finden, hoffnungsvoll und entschieden leben?
Am Beginn dieses dritten Magazins zum Thema Hoffnung möchte ich sagen: Ja! Und dieses Ja soll Sie begleiten, es soll ein Segenswort sein für Sie. Frei nach Angelus Silesius mag Christus in Ihnen geboren werden. Er selbst schenke Ihrem Leben Mitte, inneren Halt und Frieden – sowie gute Aussichten für das kommende Jahr!

Br. Bernd Kober OFMCap

LEBEN

36 **5 Fragen an**
Br. Michael Wies und Br. Jens Kusenberg

38 **Mach's gut, lieber Br. Jürgen**

40 **Mit Franz zu den Gipfeln**
Br. Michael Masseo kommt mit viel Erfahrung zum Franziskustreff

42 **Liebfrauen unterwegs**

44 **Alles was ihr tut, geschehe in Liebe**

47 **Hoffnung zum Verschenken**

RUBRIKEN

28 **Liebfrauenkalender**

30 **Veranstaltungen**

50 **Musik in Liebfrauen**

53 **Gottesdienste**

GLAUBEN

5 **Änderungen bei Gottesdienst- und Beichtzeiten ab 1.1.2026**

9 **Der Duft der Erlösung durch das offene Fenster**
Betrachtung des Flügelaltars der Anbetungskapelle

13 **Das Evangelium nach Matthäus**

18 **Christus in der Mitte**
1700 Jahre Konzil von Nizäa

BEGEGNEN

22 **Arvo Pärts**
»Sieben Magnificat-Antiphonen«

25 **Franziska Schervier**
Menschlichkeit, die Spuren hinterlässt

34 **Kamingespräch**
Zwischen Himmel und Erde - Tympanon in der Liebfrauenkirche

IMPRESSUM

Herausgeber
Liebfrauen, Frankfurt am Main
Telefon 069-297296-0;
Fax 069-297296-20,
E-Mail sekretariat@liebfrauen.net

Redaktionsanschrift
Redaktion Liebfrauen
Schärfengäßchen 3
D-60311 Frankfurt am Main

Redaktion
Br. Bernd Kober (v.i.S.d.P.),
Br. Jens Kusenberg,
Simone Meyer
Layout & Satz: Simone Meyer und Ivonne Schulz
Auflage: 2.500
Titelfoto: Archiv
Druck Gemeindebrief Druckerei
ww.liebfrauen.net

Bitte unterstützen Sie unsere Öffentlichkeitsarbeit durch eine Spende:
Kontoinhaber:
Deutsche Kapuzinerprovinz
IBAN:
DE60 7509 0300 1002 2064 39
Liga Bank Regensburg
BIC: GENODEF1M05
Für jede Spende stellen wir Ihnen auf Anfrage eine steuerlich absetzbare Spendenquittung aus.

Änderungen
bei Gottesdienst- und Beichtzeiten ab 1.1.2026

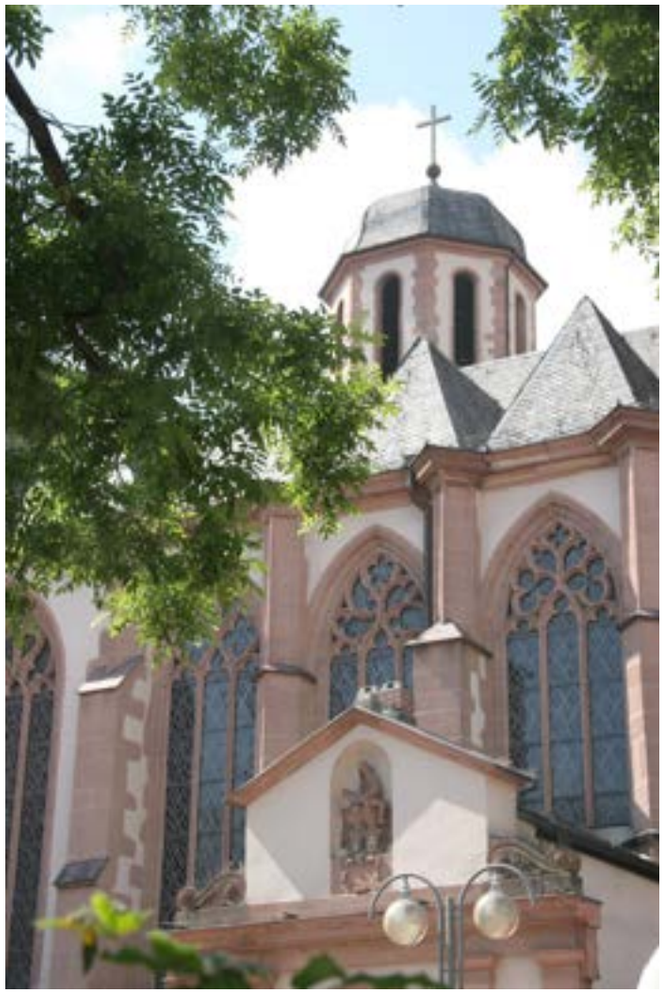
TEXT: BR. BERND KOBER

„Die Weisheit ist beweglicher als alle Bewegung; ohne sich zu ändern, verändert sie doch alles" (Weish 7, 24a.27a). Die Liturgie der Kirche hat uns vor einigen Wochen diese Verse aus dem Buch der Weisheit zur Betrachtung vorgelegt. Weisheit ist im biblischen Denken keine lebensleere Philosophie oder Theorie. Weisheit ist Lebensklugheit und Lebenspraxis. Weisheit muss alltagstauglich sein. So ist sie einerseits beweglich und flexibel, andererseits kennt sie die unverrückbaren Werte und Maßstäbe der guten Lebensgestaltung.

Der Orden der Kapuziner ist seit seinen Anfängen im 16. Jahrhundert eine Gemeinschaft aus Brüdern, die flexibel und beweglich sind im Dienst am Evangelium. Innerhalb der franziskanischen Bewegung legen sie Wert auf kleine Strukturen und Gemeinschaften, Raum für Stille und Kontemplation sowie einen kurzen Weg zu den Menschen, besonders zu den Armen und Bedürftigen. Wie Franziskus will der Kapuziner ein „Wanderbruder" sein – immer unterwegs und den Menschen zugewandt. Der Gottessohn selbst, der suchend den Menschen nachging, ist dabei Orientierung und Inspiration. Aus diesem Grund sollen die Brüder äußerlich und innerlich beweglich bleiben. Im Rhythmus von drei, sechs oder neun Jahren setzen sich Gemeinschaften wieder neu zusammen, neue Brüder kommen, andere ziehen weiter.

Infolge des Provinzkapitels der Deutschen Kapuzinerprovinz, das im Juni dieses Jahres in Altötting stattfand, stehen auch in unserer Gemeinschaft in Frankfurt Veränderungen an. Br. Michael Wies, bisher Leiter der Gemeinschaft und Geschäftsführer in der Franziskustreff-Stiftung, wechselt mit dem neuen Jahr nach Altötting. Br. Jürgen M. Böhm wird zur gleichen Zeit nach Werne umziehen. Der neue Leiter (Guardian) unserer Kapuzinergemeinschaft wird Br. Jens Kusenberg sein, Kirchenrektor für die Liebfrauenkirche bleibt Br. Bernd Kober. Als Ökonom und Pförtner bleibt Br. Stefan Reisch in Frankfurt, Br. Anthony Polesetty ist weiterhin in der Seelsorge hier vor Ort aktiv, und Br. Stefan Walser pendelt zwischen seiner wissenschaftlichen Tätigkeit an der Universität in Bonn und seiner Mithilfe in der Seelsorge hier in Frankfurt.

Br. Jens wird zusätzlich zur Aufgabe des Guardians auch die Aufgabe des Postulatsleiters übernehmen. Das Postulat ist in der Ausbildung zum Kapuziner die erste Phase. Es dauert in der Regel ein Jahr. So werden zukünftig auch zwei Postulanten im Kloster Frankfurt



ihren Ort finden. Als neuer Mitbruder kommt von Salzburg Br. Michael Maldacker zur Gemeinschaft hinzu. Er wird sich hauptsächlich in der Franziskustreff-Stiftung engagieren und als neuer Vikar Br. Jens vertreten.
Bei all diesen Bewegungen wird zweierlei deutlich: Frankfurt ist für die Kapuziner ein wichtiger Ort – aber die Provinz schafft es derzeit nicht, die Anzahl der vor Ort tätigen Priesterbrüder in gleicher Zahl aufrecht zu erhalten. Das hat Auswirkungen auf die Seelsorge. Nach einigem Ringen, nach Diskussionen und Gesprächen mit der Provinzleitung und auch mit der Leitung der Dompfarrei wird deshalb **ab 1.1.2026 eine neue Gottesdienst- und Beichtordnung** in Kraft treten.

Die Gottesdienstordnung

Es wird künftig an den Werktagen zwei Eucharistiefeiern geben:
10 Uhr Eucharistiefeier
18 Uhr Eucharistiefeier
anschl. eucharistischer Segen
Die Messe um 7 Uhr muss künftig entfallen. Im Dom wird täglich um 8 Uhr eine Heilige Messe gefeiert. Sie findet derzeit in der Wahlkapelle statt. Mit dem Dompfarrer ist vereinbart, mögliche „Wanderungsbewegungen“ zu beobachten. So kann, wenn nötig, auch an einen größeren Gottesdienstort im Dom gewechselt werden.
Am Sonntag und an den Feiertagen wird künftig die Heilige Messe um 9.30 Uhr entfallen. Damit gehen wir zurück auf die Gottesdienstordnung, die im Herbst 2019 schon beschlossen war, kurz durchgeführt wurde, aber durch die Notwendigkeiten der Pandemie nicht lange praktiziert werden konnte.

Die Beichtordnung

Das tägliche Beichtangebot bleibt bestehen. Allerdings entfällt künftig die Beichtgelegenheit an den Vormittagen. Am Nachmittag beginnt die Beichtzeit eine halbe Stunde früher:

Montag bis Freitag 14.30 Uhr – 17.30 Uhr
Samstag 14.30 Uhr – 16.30 Uhr
Auch hier werden wir in den ersten Monaten des neuen Jahres beobachten, welche „Bewegungen“ es geben wird.

Die Öffnungszeiten sowie die Eucharistische Anbetung

Die Liebfrauenkirche wird werktags weiterhin um 6.30 Uhr geöffnet werden, die Schließzeit wird künftig um 20.30 Uhr sein (nicht mehr um 21.30 Uhr). Die Verkürzung ist eine Konsequenz aus der Art und Weise, wie Menschen sich am späteren Abend auf dem Gelände bewegen und betragen.
Die Eucharistische Anbetung in der Anbetungskapelle wird wie bisher möglich sein: die Aussetzung erfolgt künftig montags bis samstags um 6.45 Uhr, der sakramentale Segen wie bisher von Montag bis Freitag nach der Abendmesse. Samstags wird die Anbetung wie gewohnt mit dem Segen um 16.45 Uhr in der Anbetungskapelle beendet. Die Öffnungszeiten am Sonntag bleiben ebenfalls gleich (12 Uhr bis 16.45 Uhr).
Das Ziel der beschlossenen Anpassungen mag für Sie und für uns in vielerlei Hinsicht ein positives sein. Wir Kapuziner wollen weiter für Sie alle, für die Menschen in dieser Stadt, für die Bedürftigen da sein. Uns soll auch als kleinere Gemeinschaft der Spagat zwischen Seelsorge, Armensorge, Gebet und klösterlichem Gemeinschaftsleben möglich sein und auf Dauer nicht zu einer Überforderung führen, die keinem dient. Ein überlastetes System ist mittelfristig nicht gesund, nicht einladend und geistlich nicht fruchtbar.
Freilich schmerzt uns und alle Beteiligten dieser Einschnitt, den wir vornehmen müssen. Es bedeutet einen Verlust an Beheimatung, wenn das im besten Sinne Gewohnte nicht mehr weitergeführt werden kann. Der Einschnitt kommt spät. Viele Gemeinden im Umkreis haben viel früher viel größere Einschnitte erlitten. Der Rückgang an Gläubigen wie auch an geistlichen Berufungen hat sehr mannigfache Gründe und geht nicht spurlos vorüber.
Wir Kapuziner in Liebfrauen hoffen auf Ihr Verständnis, auf Ihre Unterstützung auch und gerade im Gebet und um ein konstruktives Mittragen der Veränderungen. Setzen wir uns gemeinsam dafür ein, dass Liebfrauen auch über das Heilige Jahr hinaus ein „Ort der Hoffnung“ sein kann!

Der Duft der Erlösung durch das offene Fenster

Betrachtung des Flügelaltars der Anbetungskapelle

TEXT: BR. JENS KUSENBERG

In der Adventszeit sind die Flügel des Altars in der Anbetungskapelle von Liebfrauen geschlossen. Sieht man im Verlauf des Jahres normalerweise ein Anna-selbdritt-Bild, also die Darstellung der heiligen Anna mit Maria und Jesus, umrahmt von Propheten des Alten Testaments und den Aposteln, so ist im Advent stattdessen eine Zweierszene zu sehen: Maria und der Engel. An der Schnittstelle zwischen der langen Reihe der Verkünder Christi – der Propheten – und der Vielen, die ihm nachfolgen werden – für sie stehen die

Apostel – ereignet sich die alles wendende Begegnung zwischen Gott und Mensch. Sie ist ganz intim, heimlich, wie ein Atemholen. Es ist ein bestimmter, umgrenzter Zeitpunkt in dieser Szene festgehalten und nicht mehr der Lauf der Welt. Das Anna-selbdritt-Bild ist hell und erleuchtet. Der goldene Hintergrund öffnet einen unendlichen Raum und ist damit etwas ungreifbar. Eben so wie Geschichte manchmal ist: Die Vergangenheit, symbolisiert durch die Propheten, liegt riesengroß hinter uns. Die Zukunft, symbolisiert durch die Apostel, ist unbekannt, weil sie noch nicht ist. Die Möglichkeiten liegen bereit, aber wie es sich entwickelt, das kann man noch nicht abschätzen. Dagegen präsentiert das Verkündigungsbild einen abgeschlossenen Raum. Die Farben sind dunkel und führen in eine Konzentration. Nicht die Unendlichkeit der Geschichte ist hier zu sehen, sondern in der Begegnung Zweier das Persönlich-Konkrete.

Die Darstellung auf dem kleinen gotischen Flügelaltar ist klar: Links kann man den Engel sehen, der mit den Attributen des Heroldstabes und des roten Mantels auf den hinweist, der ihn gesandt hat. Das Gesicht des Engels ist androgyn und fein, changiert zwischen Kindergesicht und Erwachsenenantlitz. Hinter ihm sieht man die geöffnete Tür und die offenen Fenster. Sein Blick und seine Hand sind auf Maria gerichtet. Er selbst scheint in Bewegung zu sein, denn seine Beine sind so dargestellt, als wolle er einen Schritt machen. Maria kniet auf der rechten Seite des Altarbildes vor einer Art Wandteppich, der die Aufschrift *„Ecce Ancilla Domini – Siehe, [ich bin die] Magd des Herrn“* trägt. Durch das Eintreten des Engels von der Lektüre der heiligen Schrift aufgeschreckt, wendet sie sich zu ihm um. Der Heilige Geist in Gestalt der Taube kommt auf sie herab. Maria hält den Blick gesenkt. Von ihrer Betrachtung der Schrift scheint sie überzugehen zur Betrachtung der Botschaft des Engels. Ihre Hände erhebt sie zur klassischen Orantenhaltung, einer Urgeste des Gebets. Auffallend ist die prominente Darstellung einer kleinen Vase mit Maiglöckchen im Vordergrund. Das Maiglöckchen galt als wichtige Heilpflanze, obwohl es giftig ist. Wegen seiner weißen, duftenden Blüten wurde es zum Symbol von Reinheit und Unschuld (Maria wird als die von der Erbsünde unbefleckt Empfangene

verehrt), von Demut und Liebe. Als Frühjahrsblüher wird das Maiglöckchen auch zu einem Zeichen für Neubeginn und Hoffnung. So wie das Maiglöckchen nach dem Winter austreibt, so wird die bevorstehende Geburt des Gottessohnes ein Neubeginn für die Schöpfung sein. In dieser Szene von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, in der Fokussierung auf den einen entscheidenden Moment, steckt der Advent. Im Advent feiert die Kirche den Zusammenfall von Jetzt und Erwartung. Die Ankunft Jesu in seiner Geburt und sein Wiederkommen in Herrlichkeit, also Vergangenheit und Zukunft, feiern wir im Jetzt. In der Verkündigungsszene ist das Kommen des Erlösers auf den Punkt gebracht. Wir erinnern uns im Advent an das Gewesene, aus dem wir kommen. Wir erinnern uns das bereits geschenkte Heil, das nur zu uns gehören kann, wenn wir es im Glauben aufnehmen. Und wir schauen aus in die Zukunft, weil die endgültige Erlösung noch kommt. Glaube bedeutet hierbei nicht ein Für-wahr-Halten einer bestimmten Reihe von festliegenden Tatsachen. Unser Glaube ist keine Geschichtswissenschaft. Für Menschen, die im Glauben stehen, sind die Heilsereignisse Gegenwart. Sie sind lebendiges Geschehen. Sie laufen noch, aus der Vergangenheit in unsere Gegenwart, und in die Zukunft. Deshalb sind wir Gläubigen Teil der Heilsgeschichte. Wie Maria im Augenblick der Verkündigung, als sie den Glauben für sich ergriff, sind wir mithineingenommen. Die Geschichte Gottes mit seinem Volk war nicht nur, oder kommt irgendwann später. Sie ist jetzt. Karl Rahner, der große Theologe des 20. Jahrhunderts, schreibt dazu: *„Im Glaubenden selbst ereignet sich durch den Glauben sein Heil in aller Wirklichkeit: Es kommt das Heil selbst aus der Vergangenheit bei ihm in seiner Gegenwart an und wird Gegenwart in seiner Zeit.“* (aus: Karl Rahner, Das große Kirchenjahr)

Deshalb beginnt in uns schon die zukünftige Heiligung. Sie ist in uns angelegt. Dass Gott sich eingestiftet hat, dass Maria sich gläubig dem anvertraut hat, geht durch die Glaubenden hindurch, ergreift sie und öffnet sie für die Zukunft Gottes. Advent bedeutet nicht einfach auf eine Zukunft zu warten, sondern zu hoffen auf das, was sich ereignen will. Das Reich Gottes ist schon da, deutlich wahrnehmbar und doch unsichtbar wie der Duft der Maiglöckchen in der Szene auf unserem Altar. Ihm sind die Türen und Fenster geöffnet. Und durch diese offenen Türen und Fenster will es auch in die Welt. Das ist die Einladung des Advents: Jetzt den Glauben Wirklichkeit werden lassen. Jetzt Gegenwart werden lassen, was Gott verheißen hat.

Das Evangelium nach Matthäus

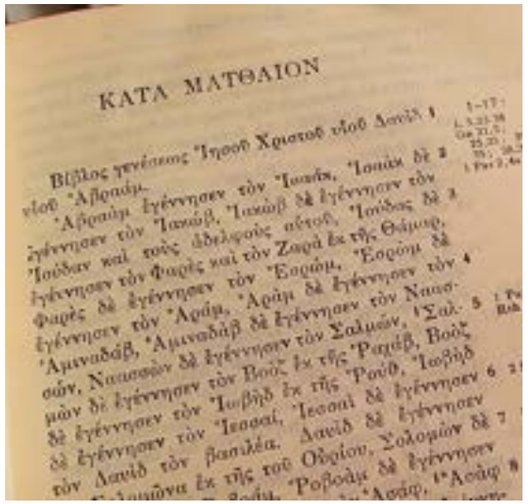
Mit dem 1. Adventssonntag 2025 hat das neue Kirchenjahr begonnen. Mit dem neuen Kirchenjahr beginnt jeweils ein neues Lesejahr. Mit der diesjährigen Adventszeit beginnt das Lesejahr A. Das bedeutet, dass an den Sonntagen des kommenden Jahres das Matthäusevangelium Szene für Szene, Kapitel für Kapitel gelesen wird. Die folgenden Gedanken sind eine Einladung, sich mit diesem ersten der vier Evangelien neu vertraut zu machen.

TEXT: BR. BERND KOBER

Das Evangelium nach Matthäus steht als erstes der vier Evangelien am Beginn des Neuen Testamentes. Wie ein Tor empfängt es die Botschaft des Alten Testamentes und öffnet sich mit seinen letzten Versen ins Neue. Stellen wir dazu einige Beobachtungen an. Es ist hilfreich, dafür eine Bibel zur Hand zu haben.

Das Mt beginnt mit einem Stammbaum: Name folgt auf Name, eine Reihe von drei Mal vierzehn Vaterschaften, sprachlich näher am Griechischen müsste man von „Zeugungen" sprechen. Das Wort, das hier verwendet wird, ist verwandt mit dem Wort, das gleich im ersten Vers des Evangeliums aufklingt: „Buch des Ursprungs (bíblios genéseos) Jesu Christi" (Mt 1,1). „Genéseos" erinnert nicht zufällig an „Genesis", das erste Buch des Alten Testamentes. Das Buch Genesis erzählt vom Beginn der Schöpfung: der Erschaffung der Erde und des Menschen. Gott ist der Urerzeuger des Lebens. Das Matthäusevangelium verkündet: mit dem Kommen Jesu ereignet sich eine neue Genesis, hier beginnt eine neue Schöpfung.

Die letzten Verse des Mt enthalten den Missionsbefehl Christi an seine Jünger und die Zusage: „Siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt" (Mt 28,20). Einerseits öffnet sich mit diesen Worten das Tor ins Neue Testament. Die folgenden Schriften des Neuen Testaments sind der Gestalt gewordene Auftrag Jesu, allen Menschen die Frohe Botschaft zu



bringen. Andererseits entsteht eine neue Parallele zum Alten Testament. Die Formulierung „bis ans Ende“ kannten die Leser der jüdischen heiligen Schriften. Das Buch Daniel endet im 12. Kapitel mit einer ähnlichen Formulierung. Und in nicht wenigen Überlieferungen war zur Zeit des Matthäus das Buch Daniel das letzte Buch des Alten Testamentes.

Überblicken wir diese ersten Beobachtungen, dann erkennen wir: Das Matthäusevangelium verweist mit seinem Beginn auf den Beginn des Alten Testamentes. Mit seinem Ende verweist es auf das Ende des Alten Testamentes. Eine enge Beziehung der Botschaft Jesu zur Botschaft des Alten Testamentes wird hier angedeutet. Jesus „erfüllt“ das Gesetz, das Evangelium ist die Weiterschreibung dessen, was mit der Genesis seinen Anfang nahm. Das Mt wird nicht müde, dies zu betonen, indem es immer wieder Bezug nimmt auf „die Schrift“ – und „die Schrift“, das waren für die ersten Leserinnen und Leser des Mt die Schriften des heutigen Alten Testamentes.

Schenken wir als nächstes einzelnen Namen im Stammbaum unsere Aufmerksamkeit. Jesus wird in Mt 1,1 als Sohn Davids und Sohn Abrahams bezeichnet. Das Markusevangelium – das älteste der Evangelien und eine der literarischen Vorlagen des Matthäus – stellt Jesus in seinem ersten Vers als „Sohn Gottes“ vor. Markus setzt damit einen deutlichen Gegenakzent zum Gott-Kaiser in Rom. Matthäus betont nun: Dieser Jesus Christus ist nicht nur Gottes Sohn. Er ist ganz Mensch geworden. Er ist Nachkomme Davids, ist dessen legitimer Erbe in der Dynastie der Könige von Juda. Und er ist Nachkomme Abrahams. Mit der Verheißung von Land und Nachkommen an Abraham beginnt in Gen 12 die Geschichte des Gottesvolkes Israel. Lange vor dem Bundesschluss am Sinai, wo Mose das Gesetz empfängt und Israel sich zu dessen Befolgung verpflichtet, schließt Gott in Gen 15 bzw. 17 einen Bund mit Abraham. Dessen Gegenleistung besteht allein in Abrahams Glauben, der ihm „als Gerechtigkeit angerechnet“ wird (Gen 15,6), und in seinem Gehorsam, in dem er auch die Beschneidung an sich und allen männlichen Mitgliedern seines Stammes vollzieht. Zugleich soll Abraham „Stammvater einer Menge von Völkern“ (Gen 17,4) werden, durch ihn „sollen alle Sippen der Erde Segen erlangen“ (Gen 12,3) – diese Verheißung wird sich in Jesus, dem Erlöser der ganzen Welt, erfüllen.

Diese Linie entfaltet der Stammbaum weiter. Auffällig sind vier Frauennamen, die unvermittelt auftauchen: Tamar, Rahab, Rut sowie die Frau des Urija. Diese Frauen sind randständige Gestalten. Sie stammen „aus den Völkern“, sind keine Mitglieder des Gottesvolkes, und zu Ahnmüttern Jesu werden sie alle vier durch illegitime Verbindungen. Diese „Integration“ aber ist ein Kernanliegen Jesu im Matthäusevangelium: Die Heilszusage Gottes soll alle Menschen erreichen. Die Sterndeuter kommen „aus dem Osten“, aus einem fernen Land, zur Krippe (Mt 2,1–12), die kanaanäische Frau (Mt 15,21–28) und der römische Hauptmann (Mt 27,54) kommen zum Glauben – und am Ende sendet Christus die Jünger zu allen Völkern (Mt 28,19).

Zusätzlich gibt Matthäus zu erkennen, dass die Botschaft Jesu die gängige Einteilung der Menschen in Fromme und Gottlose hinterfragt und den Blick des Gläubigen weiten will. So taucht Tamar im Stammbaum Jesu auf. Sie verkleidet sich als Hure, um von ihrem Schwiegervater Juda schwanger zu werden, weil dieser ihr die ihr rechtlich zustehende Ehe mit seinem letzten lebenden Sohn verweigert. Juda

bekennt am Ende der Geschichte: Sie ist im Recht. (vgl. Gen 38). Oder denken wir an die Frau des Urija. Urija, der Hetiter (also Nichtjude), dient loyal und mit vorbildlicher Redlichkeit als Soldat in König Davids Heer. Der fromme David aber schickt Urija in den Tod, um seinen eigenen Ehebruch mit dessen Frau zu vertuschen. Wer in diesen Erzählungen ist gerecht und fromm, wer gottlos? Den Jüngerinnen und Jüngern Jesu soll ein ganz neuer Blick auf

Welt und Menschen geschenkt werden. Das deutet sich schon hier am Beginn des Evangeliums an.

Ein Drittes: Berge sind im Matthäusevangelium von großer Bedeutung. Der Teufel führt Jesus auf einen hohen Berg, um ihn zu versuchen (Mt 4,8). In Mt 5–7 hält Jesus seine Berg-Predigt, in der er als „neuer Mose“ das Gesetz des Volkes Israel vertieft und neu interpretiert, das untrennbar verbunden ist mit dem Bundesschluss am Berg Sinai. Jesus verankert die Torah neu im Liebesgebot und in der Goldenen Regel. Berge sind für Jesus auch Ort des Gebets (Mt 14,23). Nicht zuletzt der Ölberg dient vor der Gefangennahme dem vertieften Gebet zum Vater (Mt 26,36–46). Die Verklärung Jesu ereignet sich auf einem Berg (Mt 17), und schließlich endet das Evangelium mit der Sendung der Jünger durch den Auferstandenen ebenfalls auf einem Berg (Mt 28).

Eine vierte Beobachtung: Gerahmt wird das Evangelium von der Zusage Gottes, die ebenfalls aus dem Alten Testament ins Neue herüberklingt: Ich bin der Ich-bin-da (Ex 3,14). In Mt 1,23 wird Jesus als der Immanuel bezeichnet, d. h. als der „Gott ist mit uns“. Im letzten Vers des Evangeliums sagt der Auferstandene den Jüngern seine Gegenwart zu: „Ich bin mit euch“. Der Menschgewordene wird zum ewig Gegenwärtigen in seiner Gemeinde. Wie mit einer Klammer ist das Evangelium von diesen Zusagen eingefasst.

Abschließend sei gesagt: Das Matthäusevangelium gibt uns Einblick in die jüdische Welt des ausgehenden ersten Jahrhunderts nach Christus. Im Judentum existierten zu dieser Zeit eine Vielzahl verschiedener Gruppierungen und Strömungen. Innerhalb dieser Gruppen ist die Gemeinde des Matthäus eine, die sich durch ihren Glauben an Christus auszeichnet und mehr und mehr ein eigenes Profil und eine eigene Gestalt gewinnt. Mit seiner tiefen Verwurzelung in der Botschaft des Alten Testamentes scheint Matthäus sich selbst zu beschreiben am Ende der Rede über das Himmelreich in Mt 13: „Deswegen gleicht jeder Schriftgelehrte, der ein Jünger des Himmelreichs geworden ist, einem Hausherrn, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorholt.“ Einem solchen Schriftgelehrten gleicht der Evangelist durch seine Kenntnis ebenso wie dem namensgleichen Zöllner, der in Mt 9 von Jesus berufen wird.

Vertrauen wir uns im kommenden Lesejahr Sonntag für Sonntag diesem Matthäus an – wer er auch gewesen sein mag. Wichtig bleibt, dass wir, wie er, Jesu Stimme vernehmen. Matthäus war vertieft – als Schriftgelehrter in die Tradition des Gesetzes oder als Zöllner in seine Arbeit am Zoll (vgl. Mt 9,9). Worin wir vertieft sind, woran wir hängen und wo wir uns befinden, wenn Jesus uns ruft, bleibt eine spannende Frage! Entscheidend wird sein, dass wir uns stören und herausrufen lassen in die Nachfolge Jesu.

Christus in der Mitte

1700 Jahre Konzil von Nizäa

TEXT: HANNELORE WENZEL

Vor 1700 Jahren fand das erste Ökumenische Konzil in Nizäa (heute Iznik in der Türkei) statt. Die Glaubenssätze, die damals formuliert wurden, haben bis heute Gültigkeit und sind nicht nur für Kirchenhistoriker und Fundamentaltheologen von Interesse. Das in Nizäa formulierte Glaubensbekenntnis verbindet Katholiken, Protestanten und Orthodoxe bis heute.

Nach Beendigung der Christenverfolgungen und der sogenannten Konstantinischen Wende im 4. Jahrhundert konnten die Christen ihren Glauben ungehindert ausüben. Die Theologen setzten sich infolgedessen mit den Grundlagen ihres Glaubens auseinander. Insbesondere die Frage nach der Göttlichkeit Jesu bewegte im Osten des Römischen Reiches die Gemüter. Es kam zu einem intensiven Streit: Bischof Alexander von Alexandrien und der alexandrinische Presbyter Arius waren die Hauptgegner.

Da der Streit ausuferte, sah sich Kaiser Konstantin der Große gezwungen, in die Streitigkeiten einzugreifen, um einen Konsens herbeizuführen. Eusebius von Caesarea berichtet in seiner Vita Constantini, dass der Kaiser zunächst die Kontrahenten in einem Brief aufforderte, die aus seiner Sicht „nichtigen Streitigkeiten“ zu beenden und sich zu einigen. Heutzutage mag das Einschreiten des Kaisers befremdlich erscheinen. In der Spätantike jedoch wurde das Handeln Konstantins von den Bischöfen nicht in Frage gestellt. Konstantin agierte auch nicht als Christ – er ließ sich vermutlich erst auf dem Totenbett taufen –, sondern in seiner Eigenschaft als pontifex maximus (oberster Priester des römischen Staatskults).

Da sich die Theologen nicht einigen konnten, lud Konstantin alle Bischöfe der damaligen Zeit nach Nizäa, seiner Sommerresidenz, zu einem Konzil ein. Es war dies das erste ökumenische Konzil, da dessen Beschlüsse für die gesamte Kirche als verbindlich gelten sollten. Das Konzil fand nicht in einer Kirche statt, wie man es heutzutage erwarten würde, sondern in einem Gebäude des kaiserlichen Hofes. Es ist nicht bekannt, wo in Nizäa sich dieser Palast befunden hat. Experten vermuten, eine Aula – vergleichbar mit einem ähnlichen Gebäude in Trier – habe der Versammlung als Tagungsort gedient.

Der Kaiser nahm persönlich am Konzil teil. Ob er den Vorsitz innehatte oder einer seiner bischöflichen Berater, lässt sich nicht beantworten, da von dem Konzil keine Akten vorhanden sind. Die überlieferten Quellen stammen von Bischöfen, die am Konzil teilgenommen und ihre Sicht auf das Konzil dokumentiert haben. Überwiegend nahmen Bischöfe aus dem Osten an der Versammlung teil, aus dem Westen waren nur wenige der Einladung gefolgt. Der Bischof von Rom hatte lediglich zwei Legaten geschickt. Neben der Frage nach der Göttlichkeit Jesu wurde in Nizäa auch ein gemeinsamer Ostertermin verhandelt. Die Beschlüsse von Nizäa wurden Reichsgesetz und an alle Kirchen versandt. Diejenigen Bischöfe, die sich geweigert hatten, die Beschlüsse zu unterzeichnen, wurden exkommuniziert und vom Kaiser in die Verbannung geschickt.

Interessanterweise hat das Konzil einen nichtbiblischen griechischen Terminus (homooúsios = wesensgleich) gewählt, um das Verhältnis zwischen Vater und Sohn zu umschreiben. Es war dies ein Versuch, die neutestamentlichen Aussagen über Jesus Christus für die griechische Kultur verständlich zu machen.

Damit wurde festgehalten, dass der Sohn nicht ein geschaffenes Wesen ist, was Arius behauptet hatte. Der Sohn Gottes besitzt vielmehr zwei Naturen: Er ist göttlich und menschlich zugleich. Besonders die Göttlichkeit Jesu stand ja damals zur Debatte. Das Konzil bekannte: Gott Vater und Sohn sind gleichermaßen Gott. Die menschliche Natur Jesu Christi wurde später auf dem Konzil von Chalzedon (451) der göttlichen gegenübergestellt und Jesus als wahrer Gott und wahrer Mensch bekannt.

Der Begriff wesensgleich war umstritten und führte zu heftigen Kontroversen. Erst unter Kaiser Theodosius I. wurde das Christentum zur Staatsreligion erklärt, das in Nizäa im Jahr 325 formulierte Glaubensbekenntnis in Konstantinopel (381) ergänzt (Nizäno-Konstantinopolitanisches Glaubensbekenntnis) und für verbindlich erklärt. Die uns heute selbstverständlich erscheinende Überzeugung, dass Christus wahrhaft Gott ist und wahrhaft Mensch war, wurde also erst mehrere Jahrhunderte nach Christi Geburt nach jahrzehntelangen Auseinandersetzungen ausformuliert! Auch danach dauerte es übrigens noch Jahrzehnte, bis sie sich überall durchsetzte. Vor diesem Hintergrund versteht man vielleicht besser, dass auch heute, 1700 Jahre später, immer noch über die Grundlagen unseres Glaubens diskutiert wird.

Die Frage nach dem Verhältnis von Vater und Sohn ist bleibend aktuell. Nur noch 32 Prozent der Katholiken stimmen nach offiziellen Umfragen der Aussage zu: „Ich glaube, dass es

einen Gott gibt, der sich in Jesus Christus zu erkennen gegeben hat.“ Jesus Christus wird vielfach auf ein ethisches Vorbild und einen Lehrer reduziert.

Auch in Theologenkreisen wird die Bedeutung von Nizäa diskutiert. Der katholische Dogmatiker Magnus Striet äußert, dass theologische Grundfragen, wie sie das Konzil von Nizäa beschäftigten, den Menschen heutiger Zeit fremd anmuten. Striet spricht sich dafür aus, in den christologischen Aussagen von Nizäa keine bindende fundamentale christologische Aussage zu sehen, sondern eine, die in jeder Epoche immer wieder neu gedacht werden müsse.

Der systematische Theologe Jan-Heiner Tück konstatiert, dass wir hinter die Punktsetzung von Nizäa nicht mehr zurückgehen können. Aber wir müssen Nizäa neu erschließen. Ein Christentum ohne Christus, das im chamäleonhaften Anschluss an die Trends der Zeit sein Heil sucht, führt nicht weiter. Ohne Rückbesinnung auf Gott und seinen Christus gibt es keine Erneuerung der Kirche. Er fügt hinzu, Papst Franziskus habe nicht ohne Grund den Primat der Evangelisierung gefordert. Kirchenreformdiskurse, die die Gottesfrage und die Christologie nicht ausreichend berücksichtigen, erreichten keinesfalls die nötige Tiefe.

Die Frage, die Jesus bereits seinen Jüngern gestellt hatte: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? (Mk 8,29), stellt sich jedem Christen immer wieder aufs Neue. Das diesjährige Jubiläum kann anregen, über den Glauben an den einen Gott, der bereits in sich Beziehung ist (Vater – Sohn – Geist), nachzudenken.

Anlässlich des Jubiläums wurde auf Anregung der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland (OBKD) eine Ikone mit einer Darstellung des Konzils von Nizäa von Eleni Anastasios Voutsina in Thessaliki geschrieben. Die Ikone ist in diesem Jahr auf einer Pilgerreise durch Deutschland unterwegs. Am 8. März 2025 wurde sie im Frankfurter Dom gezeigt und verehrt. Zahlreiche christliche Konfessionen fanden dort in einem Lob- und Dankgebet zusammen – ein Zeugnis des einen Glaubens an Christus.

Arvo Pärts

»Sieben Magnificat-Antiphonen«– Klang der Erwartung

TEXT: HENRIK SCHULD

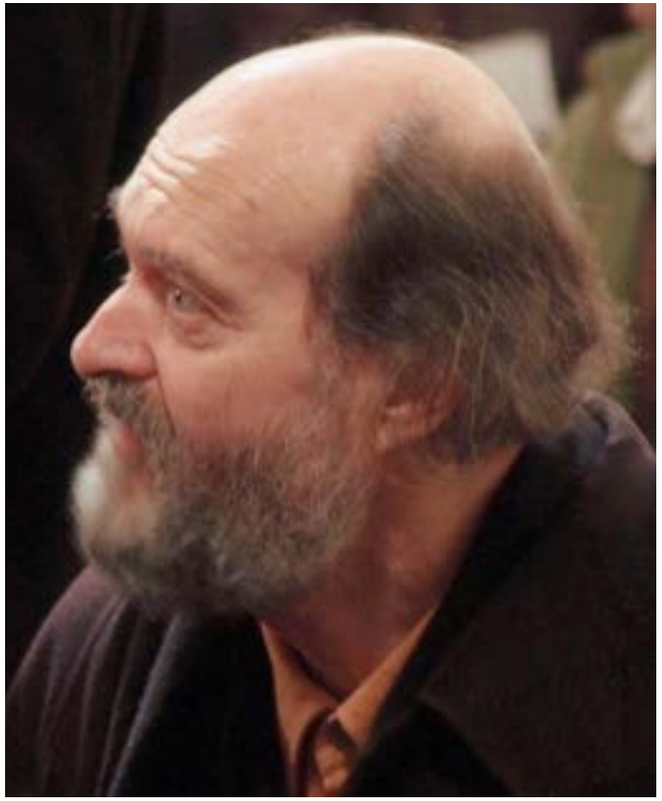
Die "Sieben Magnificat-Antiphonen" (1988) bilden ein geistliches und kompositorisches Zentrum im Werk des bekannten zeitgenössischen Komponisten Arvo Pärt. Geboren 1935 in Estland, zählt Pärt zu den prägenden Komponisten der sogenannten Neuen Einfachheit. Nach frühen experimentellen und seriellen Werken wandte er sich in den 1970er Jahren von der modernen Avantgarde ab und suchte nach einer neuen, innerlich begründeten Tonsprache. In acht Jahren, in denen er sich ganz zurückzog, beschäftigte er sich intensiv mit der Gregorianik, mittelalterlicher Mehrstimmigkeit und der orthodoxen Liturgie. Aus dieser Auseinandersetzung entwickelte er seinen charakteristischen tintinnabuli-Stil – ein Kompositionsprinzip, das auf der strengen Beziehung zwischen einer schrittweise geführten melodischen Linie und einer Dreiklangsstruktur beruht. Pärts Musik vermeidet kompositorische Komplexität zugunsten formaler Schlichtheit und spiritueller Konzentration. Diese Reduktion auf das Wesentliche steht im Dienst einer Musik, die Pärt nicht als Ausdruck persönlicher Subjektivität, sondern als Ort kontemplativer Erfahrung versteht.

In seinen "Sieben Magnificat-Antiphonen", im deutschsprachigen Raum meist als "O-Antiphonen" bekannt, vertont Pärt die sieben altkirchlichen Anrufungen, die in der Vesper der letzten Adventswoche (17.–23. Dezember) jeweils dem Magnificat vorausgehen. In ihnen spiegelt sich die adventliche Erwartung der Ankunft Christi: In jedem Ruf – beginnend mit O Sapientia (O Weisheit) und endend mit O Emmanuel (O Gott mit uns) – wird Christus unter einem alttestamentlichen Symbol angerufen. Zusammengenommen ergeben die Anfangsbuchstaben der lateinischen Titel rückwärts gelesen (Emmanuel, Rex, Oriens, Clavis, Radix, Adonai, Sapientia) das Akrostichon ERO CRAS (Ich werde da sein), das oft als die in den Anrufungen bereits enthaltene Antwort auf die Bitten "O komm" gedeutet wird.

Die Komposition im asketisch reduzierten tintinnabuli-Stil ist bei der Vertonung der O-Antiphonen mehr als nur ein kompositorisches Verfahren – es ist Ausdruck einer spirituellen Haltung, einer klanglichen Askese, in der jede Note Gewicht und Bedeutung trägt und alles Unwesentliche wegfällt. Diese Haltung fügt sich unmittelbar in die geistliche Atmosphäre der Adventszeit als eine Zeit der Stille, der Erwartung und des Innehaltens ein. In Pärts Vertonung gewinnt das adventliche Warten eine klangliche Gestalt – konzentriert, still und zugleich von tiefer Spannung durchzogen.

Jede Antiphon bildet dabei eine in sich geschlossene Miniatur mit eigenem Charakter, wodurch Pärt den individuellen Symbolgehalt der einzelnen Anrufung hervorhebt. So entfaltet die erste Antiphon "O Weisheit" ein weites Klangspektrum: Der Chor nutzt seine volle Stimmlage, um die allumfassende Weisheit zu besingen, die, wie es im Text der Antiphon heißt, die Welt von einem Ende zum anderen umspannt. "O Adonai" dagegen ist archaisch geprägt – getragen von einem Quint-Bordun, der an mittelalterliche Mehrstimmigkeit erinnert und das mosaische Gesetz des Alten Testaments symbolisiert. In O Spross aus Isais Wurzel drängen dissonante Klangfelder nach oben – ein musikalisches Sinnbild des aufkeimenden Lebens und der Verheißung.

Im Zentrum des Zyklus stehen zwei kontrastierende Antiphonen: Die machtvolle Anrufung des ganzen Chors »O Schlüssel Davids« in a-Moll und das zarte »O Morgenstern« in vorsichtig tastendem tonalem Wechsel zwischen E-Dur und e-Moll, in dem immer wieder der »Glanz des unversehrten Lichtes« klanglich durchscheint. Mit »O Emmanuel« schließt sich der Kreis: Pärt greift musikalisches Material der ersten Antiphon wieder auf und fasst den Zyklus zu einem in sich ruhenden Ganzen zusammen.
Die »Sieben Magnificat-Antiphonen« existieren auch in zwei späteren Fassungen für acht Celli (2008) und für Streichorchester unter dem Titel »Greater Antiphons« (2015). Diese Übertragungen zeigen, dass Pärt seine Musik nicht an den vokalen Text bindet, sondern den geistlichen Gehalt auch rein instrumental erfahrbar machen kann. Der tintinnabuli-Klang wird hier zu einer meditativen Fläche, die die Worte in reine Kontemplation überführt.



Mit den »Sieben Magnificat-Antiphonen« schafft Pärt ein Werk, das liturgische Tradition und zeitgenössische Komposition zu einer eigenen, unverwechselbaren Klangsprache vereint. Die Musik wird zum Klang der Erwartung, in dem sich geistliche Konzentration und musikalische Einfachheit zu einer Haltung gespannter Ruhe verbinden.

Franziska Schervier –

Menschlichkeit, die Spuren hinterlässt

Die Franziska-Werkstatt ist seit 11. April 2025 eine Säule im Angebot der Franziskustreff-Stiftung für Menschen ohne Obdach. die eine persönliche Perspektive für einen „ersten Schritt zurück in die Gesellschaft" ermöglicht. Menschen, die keinen Zugang zum regulären Arbeitsmarkt haben, finden hier eine feste Tagesstruktur und Beschäftigung. Die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten der Teilnehmenden und Beschäftigten stehen dabei im Vordergrund. Benannt ist die Werkstatt nach Franziska Schervier, Tochter eines Aachener Fabrikanten. 1845 gründete sie dort die Ordensgemeinschaft der Armen-Schwestern vom heiligen Franziskus. Die soziale Pionierin entsandte 1875 - vor 150 Jahren - Schwestern nach Frankfurt am Main. Die „Schervier-Schwestern" sind mit uns Kapuzinern an Liebfrauen bis heute gut verbunden. So stellen wir in dieser Ausgabe des Liebfrauenmagazins die Namensgeberin der Franziska-Werkstatt vor.

TEXT: Verena Bauwens/Sr. M- Luciosa,
Armen-Schwestern vom hl. Franziskus, Aachen

Franziska Schervier wurde 1819 in Aachen geboren. Als Tochter eines Nadelfabrikanten wuchs sie wohlhabend auf und sah trotzdem, wie hart das Leben für viele andere war. Schon früh wurde ihr klar: Wegschauen ist keine Option. In einer Stadt, in der Kinderarbeit, enge Hinterhöfe und Krankheit zum Alltag gehörten, wollte sie mehr als Mitleid empfinden. Sie zog dorthin, wo Armut, Krankheit und Einsamkeit Menschen besonders hart trafen und handelte. Wunden versorgen, Hunger stillen, zuhören, trösten: Das gehörte zu ihrem täglichen Einsatz. Sie wollte helfen – konkret, persönlich, ohne Umwege.

Aus diesem Einsatz entstand 1845 der Orden der Armen-Schwestern vom heiligen Franzis-

Sr. Lucios (links) und Weihbischof Löhr mit den Armen Schwestern von der Lange Straße in Frankfurt, Schwestern der Franciscan Clarists und Freunden der Gemeinschaft beim 150-jährigen Jubiläum der Gemeinschaft im Bartholomäus-Dom.

kus – der offizielle Name besteht weiterhin, allerdings nennt man die Schwestern heute im Volksmund oft die Schervier Schwestern. Das Ideal der Schwestern lag nicht in großen Worten, sondern in gelebter Menschlichkeit. Franziska selbst schrieb einmal: „Was können alle Arbeiten für den Nächsten nutzen, wenn ihnen die Liebe fehlt.“ Sie suchten Nähe zu denen, denen andere aus dem Weg gingen, beispielsweise Cholera- und Pockenkranke, und fanden darin ihre Berufung.

Schon bald ging der Orden über Aachen hinaus. 1875 kamen die ersten Schwestern nach Frankfurt, um dort Menschen in schwierigen Lebenslagen zu begleiten. Sie halfen in Hinterhöfen, unterstützten Familien, pflegten Alte und Kranke und standen jungen Frauen bei. Selbst nach der Zerstörung ihres Frankfurter Hauses 1944 machten sie weiter. Aufgeben? Für die Schwestern keine Option.

Ein weiteres Anliegen der Schwestern war Bildung. 1948 gründeten sie die erste Hauswirtschaftsschule Hessens, 1961 eine der ersten Altenpflegeschulen Deutschlands. Damit legten sie den Grundstein für soziale Berufe und eröffneten jungen Menschen neue Perspektiven. Heute führt die Franziska-Schervier-Altenhilfe gGmbH diese Arbeit fort, immer noch im Geist der Gründerin.

Die Schervier-Schwestern sind bis heute aktiv – in Aachen, Frankfurt, Belgien und vielen weiteren Orten darüber hinaus. Sie begleiten

Menschen in allen Lebenslagen: pflegen Alte, unterstützen Familien und stehen Menschen bei, die auf Hilfe angewiesen sind. Im Mutterhaus in Aachen finden Gäste Raum für Stille, Begegnung und Einkehr. Das Haus Damiano bietet Exerzitien, Kurse und geistliche Auszeiten. In der Franziska-Schervier-Stube bekommen Menschen, die wenig haben, täglich ein Frühstück, offene Ohren und praktische Hilfe für den Alltag. International engagieren sich die Schwestern mit der Sibirienhilfe für Familien, Alte, Wohnungslose und Suchtkranke in Russland. In Frankfurt, Köln und Mainz wirken sie in Altenpflege, sozialen Projekten und der Begleitung von Menschen in herausfordernden Lebenssituationen. Über all diese Angebote hinweg bleibt eines konstant: Die Schwestern bringen Hilfe dorthin, wo sie gebraucht wird – greifbar, persönlich, mit Herz. Ganz im Sinne von Franziska Schervier: „Damit die Arbeit zum geistlichen und zeitlichen Nutzen gereiche, muss die Zeit derselben treu benutzt und das von Gott empfangene Talent recht gebraucht werden“. Franziska Schervier starb 1876 und wurde 1974 seliggesprochen. Ihr Geist ist bis heute lebendig. Mehr als 180 Jahre nach Gründung der Gemeinschaft zeigen die Schwestern: Menschlichkeit ist zeitlos. Ihre Botschaft erinnert daran, dass Mitgefühl keine Theorie ist, sondern eine Entscheidung – jeden Tag, überall und ganz praktisch. Helfen, da sein, präsent sein: So handeln die Schervier-Schwestern noch heute, für die Armen und für die Menschlichkeit.

DEZEMBER

MITTWOCH, 3. DEZEMBER
7 Uhr
Roratemesse
Liebfrauenkirche

DONNERSTAG,
4. DEZEMBER
19.30 Uhr
Catholic Connect
Gemeindesaal

FREITAG, 5. DEZEMBER
15 Uhr
Bibelgespräch zum NT
Gemeindesaal

18 Uhr
Roratemesse
Liebfrauenkirche

19.15 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

SONNTAG, 7. DEZEMBER
11 Uhr
Familiengottesdienst
Liebfrauenkirche

14.30 Uhr
OFS Sonntagstreff
Kirche/Gemeindesaal

MITTWOCH,
10. DEZEMBER
7 Uhr
Roratemesse
Liebfrauenkirche

FREITAG, 12. DEZEMBER
15 Uhr
Bibelgespräch zum NT
Gemeindesaal

18 Uhr
Roratemesse
Liebfrauenkirche

19.15 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

SAMSTAG, 13. DEZEMBER
15 Uhr
Frauentreff
Gemeindesaal

SONNTAG, 14. DEZEMBER
11 Uhr
Integrativer Gottesdienst
Liebfrauenkirche

MITTWOCH,
17. DEZEMBER
7 Uhr
Roratemesse
Liebfrauenkirche

DONNERSTAG,
18. DEZEMBER
19.30 Uhr
Catholic Connect
Gemeindesaal

FREITAG, 19. DEZEMBER
15 Uhr
Bibelgespräch zum NT
Gemeindesaal

18 Uhr
Roratemesse
Liebfrauenkirche

19.15 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

MITTWOCH,
24. DEZEMBER
7 Uhr
Roratemesse
Liebfrauenkirche

17.30 Uhr
Christmette
Liebfrauenkirche

23.30 Uhr
Christmette
Liebfrauenkirche

JANUAR

Mittwoch, 31. Dezember
18 Uhr
Jahresabschlussgottes-dienst
Liebfrauenkirche

FREITAG, 2. JANUAR
19.15 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

SONNTAG, 4. JANUAR
14.30 Uhr
OFS Sonntagstreff
Kirche/Gemeindesaal

FREITAG, 9. JANUAR
19.15 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

SAMSTAG, 10. JANUAR
19 Uhr
Nightfever
Liebfrauenkirche

SONNTAG, 11. JANUAR
11 Uhr
Familiengottesdienst
Liebfrauenkirche

DONNERSTAG,
15. JANUAR
19.30 Uhr
Catholic Connect
Gemeindesaal

FREITAG, 16. JANUAR
19.15 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

SONNTAG, 18. JANUAR
12.31 UHR
Ökumenischer Fastnachtsgottesdienst
Liebfrauenkirche

FREITAG, 23. JANUAR
15 Uhr
Bibelgespräch zum NT
Gemeindesaal

19.15 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

DONNERSTAG,
29. JANUAR
19.30 Uhr
Catholic Connect
Gemeindesaal

FREITAG, 30. JANUAR
15 Uhr
Bibelgespräch zum NT
Gemeindesaal

19.15 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

FEBRUAR

SONNTAG, 1. FEBRUAR
14.30 Uhr
OFS Sonntagstreff
Kirche/Gemeindesaal

FREITAG, 6. FEBRUAR
15 Uhr
Bibelgespräch zum NT
Gemeindesaal

19:15 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

SONNTAG, 8. FEBRUAR
11 Uhr
Familiengottesdienst
Liebfrauenkirche

DONNERSTAG,
12. FEBRUAR
19:30 Uhr
Catholic Connect
Gemeindesaal

FREITAG, 13. FEBRUAR
15.00 Uhr
Bibelgespräch zum NT
Gemeindesaal

19.15 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

VERANSTALTUNGEN **LIEBFRAUEN**

Franziskanische Gemeinschaft
(OFS)

OFS-SONNTAGSTREFF
7. Dezember, 4. Januar und 1. Februar
jeweils um 14:30 Uhr
Liebfrauenkirche/Gemeindesaal

Die franziskanische Gemeinschaft trifft sich immer am 1. Sonntag im Monat.
Wir beginnen mit dem Beten der Vesper um 14.30 Uhr. Anschließend gehen wir in den Gemeindesaal. Bei Kaffee und Kuchen kommen wir miteinander ins Gespräch. Es folgt ein Vortrag oder Impuls.

Zu allen Veranstaltungen sind Gäste, die sich für den 3. Orden des hl. Franziskus interessieren, herzlich willkommen.

Rorate im Advent
ab 4. Dezember mittwochs um 7 Uhr und freitags um 18 Uhr
Liebfrauenkirche

Kerzenschein, Texte der Verheißung und der Choralgesang „Ihr Himmel, tauet den Gerechten“ - diese Elemente prägen die Roratemessen. Mittwochs werden sie jeweils mit lateinischem Choralgesang gestaltet.

Familiengottesdienste
7. Dezember und 11. Januar
11 Uhr, Liebfrauenkirche

Jeweils am zweiten Sonntag im Monat um 11 Uhr laden wir ein zu einem Familiengottesdienst. Familien mit Kindern sind herzlich willkommen! Bei einzelnen Teilen des Gottesdienstes sind die Kinder besonders angesprochen, können mitmachen und auch zum Altar kommen. Jeweils zur liturgischen Zeit passend, gibt es ein Thema, das auf unserer Homepage und im Schaukasten angekündigt wird.

Nightfever
Samstag,
10. Januar
19 Uhr, Liebfrauenkirche

Am Samstag, 10. November findet ab 19 Uhr ein Nightfever-Abend statt. Er beginnt mit einer Eucharistiefeier, anschließend wird das Allerheiligste ausgesetzt. Den ganzen Abend über erklingt Lobpreismusik. Es besteht die Möglichkeit zu Gespräch und Gebet mit Priestern oder Mitgliedern des Laiengebetsteams und zum Empfang des Sakraments der Versöhnung (Beichte).
Der Abend endet um 23 Uhr mit der Komplet (Nachtgebet) und dem sakramentalen Segen.

Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria
Montag, 8. Dezember
Liebfrauenkirche

Neun Monate vor dem Fest Mariä Geburt feiert die Kirche am 8. Dezember der Fest der unbefleckten Empfängnis Mariens. Die Kirche denkt daran, dass Maria im Schoß ihrer Mutter Anna empfangen wurde. In diesem Moment nahm ihr Leben seinen Anfang. In diesem Moment wollte Gott, dass dieses Kind die Mutter Jesu werden sollte. Dazu bereitete Gott selbst Maria, indem er sie frei machte von der Erbsünde: Frei von allen Trübungen (unbefleckt) sollte sie einmal ihr Ja-Wort aus ganzen Herzen sprechen können, um ihre Berufung als Gottesmutter zu ergreifen. Wir feiern um 7, 10 und 18 Uhr die Eucharistie in Liebfrauen.

Integrativer Gottesdienst
Sonntag, 14. Dezember
11 Uhr
Liebfrauenkirche

In regelmäßigen Abständen finden in Liebfrauen Integrative Gottesdienste unter Mitwirkung des Integrativen Gebärdenchors statt. Der Verein LUKAS 14 für Menschen mit und ohne Behinderung gestaltet die Gottesdienste mit.

Hochfest der Erscheinung des Herrn
Dienstag, 6. Januar
Liebfrauenkirche

Das Hochfest der Erscheinung des Herrn – das Weihnachtsfest der Ostkirche – richtet unseren Blick auf die Weisen oder Sterndeuter, die auf ein Himmelszeichen hin den Weg zur Krippe fanden. Seit dem 4. Jahrhundert wird dieses Fest in der Westkirche begangen.
Seit dem 6. Jahrhundert werden die Weisen zu den drei Königen Caspar, Melchior, Balthasar. Gedeutet wurden diese drei als Menschen aller (bekannten) Erdteile mit unterschiedlichen Hautfarben oder auch als Menschen verschiedener Lebensalter. Karl Rahner schreibt in einer Betrachtung zum Dreikönigsfest: „Lasst auch uns auf die abenteuerliche Reise des Herzens zu Gott gehen! Lasst uns laufen! Lasst uns vergessen, was hinter uns liegt. Es ist noch alles Zukunft. Es sind noch alle Möglichkeiten des Lebens offen, weil wir Gott noch finden, noch mehr finden können“. Wir feiern um 10 und 18 Uhr die Eucharistie in Liebfrauen.

Ökumenischer Fastnachtsgottesdienst
Sonntag , 18. Januar

Am Sonntag, den 18. Januar findet um 12:31 Uhr der traditionelle Fastnachtsgottesdienst statt, den der Große Rat der Frankfurter Karnevalsgesellschaft mitgestaltet.

Darstellung des Herrn (Mariä Lichtmess)
Montag, 2. Februar

40 Tage nach Weihnachten gedenken der Darstellung des Herrn im Tempel von Jerusalem. Nach altem Brauch werden in allen Gottesdiensten mitgebrachte Kerzen geweiht.
Gottesdienste finden statt um 10 und 18 Uhr.

Blasiussegen
Dienstag , 3. Februar

Im Zeichen des Lichts - mit zwei gekreuzten Kerzen - wird im Gedenken an den heiligen Bischof und Märtyrer Blasisus der Blasiussegen gespendet. Die Segensspendung findet nach Abschluss der jeweiligen Messfeier um 10 und 18 Uhr statt.

Catholic Connect
zweiwöchig donnerstags,
siehe Kalender
19 Uhr Gemeindesaal

Since November 2021, a German- and English-speaking group of young Catholics has been meeting to discuss various topics related to the experiences of young Catholics today in an open forum.
With Brother Bernd and Brother Anthony, we talk about our Christian life and the Catholic faith, about prayer and catechism. This is followed by a social gathering.
Seit November 2021 trifft sich die deutsch-englischsprachige Gruppe junger Katholiken, um in einer offenen Runde verschiedene Themen zu diskutieren, die sich mit den Erfahrungen junger Katholiken in der heutigen Zeit befassen.
Mit Br. Bernd und Br. Anthony sprechen wir über unser Christsein und über den Katholischen Glauben, über Gebet und Katechismus. Im Anschluss daran findet ein geselliges Beisammensein statt.
For further questions and suggestions, please contact // Für weitere Fragen und Anregungen melden Sie sich bitte an:
catholic.connect.liebfrauen@gmail.com

LUMEN -
Gebetskreis für junge Erwachsene
jeden Dienstag,19 Uhr Kapuzinerkeller

Seit rund 3 Jahren existiert der Gebetskreis Lumen in der Liebfrauenkirche. Wir sind eine Gemeinschaft junger Erwachsener zwischen 16 und 35 Jahren, die Jesus und sein Wort mehr erfahren möchten, Gemeinschaft leben wollen und ein Licht in dieser Welt sein möchten. Über die Jahre hinweg durften wir nach und nach die Evangelien betrachten und in unser Leben implementieren. Aktuell lesen wir gemeinsam das Markusevangelium. Wir tauschen uns in Kleingruppen über die Bedeutung des Textes für unser persönliches Leben aus. In der großen Gruppe besprechen wir unsere Ideen und werden dabei durch einen Priester begleitet. Er hilft uns, die Evangelientexte theologisch einzuordnen.
Ein weiterer Eckpfeiler von Lumen ist das gemeinsame Gebet, freies Fürbittgebet und marianisch geprägt auch ein kurzer Teil des Rosenkranzes.
Um die Gnade, die uns Gott gibt, auch mit anderen zu teilen, bereiten wir nach dem Gebetsabend Essenspakete vor und verteilen diese an Bedürftige und Wohnsitzlose auf der Zeil.
Lumen ist ein Ort für jeden, der Jesus in seinem Wort besser kennenlernen möchte, egal ob seit jeher gläubig, frisch konvertiert oder auf der Suche. Hier kann man Gemeinschaft mit jungen Christen leben, Freundschaft erfahren und gemeinsam im Glauben wachsen.
Komm gerne vorbei !

Kamingespräch

Zwischen Himmel und Erde – das Tympanon in der Liebfrauenkirche

Mit Jochen Sander, Stefan Scholz und Stefanie Blumenbecker
Dienstag, 6. Januar 2026, 19:30 Uhr im Gemeindesaal

Es ist eines der bedeutendsten Beispiele spätmittelalterlicher Kunst in Frankfurt und gleichzeitig wenig bekannt: Das Tympanon in der Liebfrauenkirche. Ursprünglich über dem Südportal errichtet, grüßte es die Besucher der Kirche und überkrönte den Übergang zwischen zwei Welten – der profanen Alltagswelt und dem geheiligten Kirchenraum.
Das zu Beginn des 15. Jahrhunderts entstandene Relief befindet sich seit dem 18. Jahrhundert hinter einem kleinen Vorbau, der es in das Innere der Kirche brachte und so vor Umwelteinflüssen schützt. Es wird dem Frankfurter Stadtbaumeister Madern Gerthener zugeschrieben.
Welche Geschichten aus Kunst und Religion es zu erzählen hat und welche Verbindungen es zur Frankfurter Stadtgeschichte gibt, darüber sprechen Jochen Sander, Mittelalterexperte und Sammlungsleiter im Städelmuseum und Stefan Scholz, Theologe, Referat Kunst und Kultur in der Akademie Rabanus Maurus.
Moderiert wird der Abend von Stefanie Blumenbecker, Redakteurin hr2-kultur.
Wir sprechen im Gemeindesaal und besuchen anschließend das Original in der Kirche.

Bibelgespräch zum NT

mit Dr. Kornelia Siedlaczek

1. Halbjahr 2026

Die Pastoralbriefe, der Brief an Philemon und der Hebräerbrief

Termine

Januar	23. und 30.
Februar	6.,13., 20. und 27.
März	6., 13. und 20.
April	17.
Mai	8. und 22.
Juni	12., 19. und 26.

Zu den Pastoralbriefen zählen der erste und der zweite Brief an Timotheus sowie der Brief an Titus. Ihr Name ist darauf zurückzuführen, dass sie keine Gemeinde, sondern einen Gemeindeleiter als Adressaten haben. Sie zählen nicht zu den „echten Paulusbriefen“. Im Unterschied zu dem sehr persönlichen Brief an Philemon, in dem es um den entlaufenen Sklaven Onesimus geht. Der Hebräerbrief hat ursprünglich weder Verfasser- noch Adressatenangabe. Die Überschrift „An die Hebräer“ in einigen sehr alten Handschriften ist sekundär. Er stammt wohl weder von Paulus noch von einem Paulusschüler. Darauf weisen die Unterschiede zu den „echten Paulusbriefen“ in Stil und Theologie hin. Sie sind herzlich eingeladen, in diesem Halbjahr unterschiedliche Theologien und Gemeindeentwürfe kennenzulernen.

5 Fragen an…

Bruder Michael Wies, der Frankfurt zum neuen Jahr verlässt und einen neuen Dienst im SLW, einem Kinder- und Jugendhilfswerk, in Altötting beginnt, und Bruder Jens Kusenberg, der hier in Frankfurt neuer Hausleiter, also Guardian wird, und Verantwortung für die jungen Brüder im Postulat übernimmt, beantworten jeweils fünf Fragen.

1. Bruder Michael, ganz offen: Was wirst du an Frankfurt wirklich vermissen – und was wirst du mit einem fröhlichen „Deo gratias!“ hinter dir lassen?
Ich werde die Vielfalt, die Offenheit sowie das Multikulturelle vermissen. Ganz klar das gesellschaftliche und kulturelle Angebot, sowie das hohe Engagement des Bürgertums. Frankfurt ist eine Bürgergesellschaft mit einer langen Handelstradition. Hinter mich lassen werde ich die Fülle und Schnelligkeit des Terminkalenders. Aber es war eine so schöne und lehrreiche Zeit im Herzen von Europa, in Frankfurt. Ich durfte viel erleben.

2. Wenn du auf deine Frankfurter Jahre zurückblickst: Welcher Moment war für dich ein „kleines Evangelium“ – beispielsweise eine Begegnung, bei der du spürtest: Ja, Gott wirkt auch mitten zwischen Straßenbahnen und Hochhäusern?
Der Kauf von Schuhen für einen obdachlosen Gast an Weihnachten, und dass er sie mir stolz nach einem Jahr gezeigt hat als wir wieder Neue im Franziskustreff bei der Weihnachtsgeschenkaktion gekauft haben. Er hat sie ein Jahr ohne Unterbrechung auf unseren Straßen in Frankfurt am Main getragen. Gott ist im Armen sichtbar und er lächelt dich an, der Gast und damit Gott dich selbst.
3. Wie hat die Zeit im urbanen Umfeld dein Verständnis franziskanischer Präsenz geprägt – und was davon willst du in die neue Aufgabe im Kinderhilfswerk des SLWs in Altötting einbringen?
Die Offenheit für die Begegnung aus aller Herren Länder und dass man offen ist für Neues.
4. Wenn du an deinen Dienst in Altötting denkst: Welche deiner Fähigkeiten wird dort sicher gebraucht – und welche du hoffentlich nicht zu sehr?“
Die mitbrüderliche Hilfe im Konvent, da meine Mitbrüder dort alle wieder deutlich älter sind. Man wird es sehen, wo Gott mich hinsendet und welche Fähigkeiten er dann abrufen lassen will. Ich gehe offen nach Altötting und werde hinhören und hinschauen.
5. Stell dir vor, du könntest den Brüdern hier eine letzte kleine „Michael-Weisheit“ mitgeben – kurz, knapp, alltagstauglich. Wie würde sie lauten?
Liebfrauen lebt an diesem Ort seit dem 13 Jahrhundert und war immer für die verschiedensten Menschen da. Leben und leben lassen an diesem Ort, das geht gleichzeitig, wenn man Toleranz walten lässt.

1. Bruder Jens, herzlichen Glückwunsch zur Hausleitung! Wie fühlt es sich an, plötzlich der zu sein, den man jetzt für alles fragen, bitten – oder liebevoll beschuldigen – darf?
Vielen Dank! Im ersten Moment hab ich gedacht: Ach Gott! Aber dann gewöhnt man sich an diesen Gedanken, dass man jetzt mehr Verantwortung übernimmt. Ich bin zum Glück nicht allein, die Brüder sind ja da.
2. Wenn du den jungen Brüdern, die jetzt kommen, nur einen Satz aus deinem inneren Ordenskochbuch weitergeben dürftest – welchen geistlichen „Klassiker“ würdest du ihnen servieren?
Da denke ich an die ersten Zeilen der Franziskusregel: Leben und Regel der Minderen Brüder ist dieses, nämlich unseres Herrn Jesu Christi heiliges Evangelium zu beobachten. Für mich heißt das, dass wir immer wieder Maßnehmen können an diesem Evangelium und uns dadurch verwandeln lassen. Im Gebet, der Stille und mit den Menschen.
3. Welche Erfahrungen oder Vorbilder aus deinem eigenen Ordensweg möchtest du den Auszubildenden weitergeben?
Im Orden kann man lernen, dass sich nicht alles um mich dreht. Das ist sehr entlastend. Die Gemeinschaft kann mich realistischer machen und nüchterner. Das habe ich an vielen älteren Mitbrüdern gesehen. Die meisten von ihnen hatten immer eine gute Prise Humor und konnten nicht zuletzt auch über sich selbst lachen. Das befreit.
4. Was ist für dich der entscheidende Schlüssel, um ein Haus geistlich offen, brüderlich und zugleich gut strukturiert zu führen?
Auf alle Fälle auf die Brüder hören. Mit ihnen, den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen und den Menschen, die zu uns kommen, im Gespräch bleiben und vertrauen, dass alle das Gute wollen.
5. Wenn du dein neues Amt als Bild beschreiben müsstest – wäre es der geordnete Kapitelsaal… oder das chaotische Noviziat, in dem der Geist Gottes schon mal durch die Fenster pfeift muss?
Hier in Frankfurt ist es immer beides. Manchmal braucht man die Ordnung. Aber dann auch wieder das Chaotisch-Kreative. Und oft ist es einfach immer anders als man so meint oder sich wünscht.

Mach's gut, lieber Br. Jürgen!

TEXT: BR. BERND KOBER

JAMMERSCHADE – so werden viele sagen, die Liebfrauen kennen. Jammerschade, dass Br. Jürgen weiterziehen muss und sich nach Weihnachten auf den Weg macht zu seinen Mitbrüdern im Kloster Werne. Dass hier kein „endlich" steht, ist ein lebendiges Zeichen dafür, dass unser Mitbruder ein den Menschen zugewandter Seelsorger ist, der das Herz am rechten Fleck hat. Auch in der Brüdergemeinschaft konnte man das spüren. Meinungsverschiedenheiten und Streit waren nie ein Hindernis, sich zu versöhnen und wieder „gut zu sein miteinander".

ÜBERLEGT ist der Schritt nach Werne wohl. So sehr Br. Jürgen Frankfurt und vor allem die Hochhäuser unweit unseres Klosters liebt, so sehr ist doch die überall spürbare Unruhe und Spannung dieser Stadt auch anstrengend. Und: hinter mancher Ecke wartet schon jemand, der den Jürgen einladen und Zeit mit ihm verbringen möchte. Jürgen mag im ruhigeren Werne Kraft schöpfen für kommende Taten – wer weiß, wozu!

RELIQUIEN erfahren genauso wie lebendige Menschen große Aufmerksamkeit und Zuwendung, wenn sie in Reichweite unseres Mitbruders geraten. Mit Hingabe segnete er zeitentrückt an manchem Heiligenfest Kirchenbesucherinnen und –besucher. Als ich nichtsahnend im vergangenen Jahr einmal über die Liebfrauenstraße ging, wurde ich in Kenntnis gesetzt von einer mir unbekannten Dame: „Der Pater Jürgen segnet in der Kirche … ich glaube, mit einer Reliquie oder sowas. Geh'n Sie schnell, vielleicht reicht's auch noch für Sie!"

GENUSSVOLL kann er auch sein, der fromme Mann – und es macht große Freude, wenn er zuständig dafür ist, unseren wöchentlichen Gemeinschaftsabend vorzubereiten. Da steht er am Herd, da läuft er zu Bäcker, Metzger, Supermarkt; da kennt er sich aus, was der Einzelne mag und was auch nicht. Diese Achtsamkeit gehört zu ihm – genauso wie die Tatsache, dass er manchmal einfach nicht auffindbar ist und wieder im Auftrag des Allerhöchsten unterwegs, wo man es nicht ahnt.

ENGAGIERT, das ist er – und wir wünschen ihm auch am neuen Ort viele bereichernde Begegnungen. Mag er als engagierter Seelsorger auch in Werne unterwegs sein – aber als engagierter Mitbruder und Beter in der Gemeinschaft eine Stütze und ein Halt für die Brüder werden.

NORDPOL ist ganz oben! Werne ist nicht das nördlichste Kloster unserer Ordensprovinz. Aber vielleicht empfindet ein Mann aus Franken – und dort ist ja die Heimat von Br. Jürgen – den Umzug nach Werne doch als einen Trip in den Norden. Und dem wird ja oft auch eine gewisse Kühle nachgesagt. Wir hoffen, lieber Jürgen, Du wirst warmherzig dort empfangen und findest nach über 10 Jahren hier in Frankfurt einen neuen, guten Lebensort!

Du wirst uns fehlen, denn Du hast zu Liebfrauen „dazugehört". Gott behüte dich!

Mit Franz zu den Gipfeln

Bruder Michael Masseo kommt mit viel Erfahrung zum Franziskustreff

TEXT: Br. Michael Masseo Maldacker

Für mich ist der Umzug nach Frankfurt ein echter Abstieg. Vom 640 Meter hohen Salzburger Kapuzinerberg geht es jetzt an den Main, immerhin auch auf einen Berg, den Liebfrauenberg. Berge haben mein Leben geprägt. Ich bin im Schwarzwald aufgewachsen, habe aber schon an vielen Orten gelebt. Etwa in Mainz. Sieben Jahre lang für Studium und Arbeit. Deshalb ist mir die Region schon seit einer gefühlten Ewigkeit vertraut. In Mainz habe ich auch meine erste ehrenamtliche Tätigkeit mit Wohnungslosen begonnen, auch in einer Frühstücksstube. Ein Vierteljahrhundert ist das jetzt her. Gläubig war ich damals nicht.

Ich war mit Herzblut Journalist, und ich liebe diese Arbeit heute immer noch. Wenn ich dazu komme. Nun bin ich seit sieben Jahren Kapuziner. Und das Reisen geht weiter. Wie mein Vorbild, der heilige Franz von Assisi, möchte ich unter die Menschen gehen, unter alle, die mir in dieser Stadt und insbesondere auf dem Liebfrauenberg begegnen. Darunter sind natürlich auch die wohnungslosen und bedürftigen. Was bedeutet das eigentlich? Sind wir nicht alle Bedürftige – nach unterschiedlichen Zielen, nach Bedürfnissen eben?

Jetzt in Frankfurt bin ich auf alle Fälle bedürftig, dass mir viele Menschen ihre Welt nahebringen. Mir einiges erläutern, mich belehren, mich anlächeln. In Salzburg habe ich zuletzt zwei Jahre lang hauptberuflich als Sozialbetreuer in einer Unterkunft für Geflüchtete gearbeitet. Und davor in Münster in Westfalen ebenso. Stets mit Menschen unterwegs.

Nun soll also Frankfurt mein neuer Wirkungsort werden. Ich leite hier neben dem Franziskus-treff auch die Franziska-Werkstatt. Außerdem soll ich mich als Stellvertretender Oberer der Kapuzinergemeinschaft um die Mitbrüder kümmern. Alle diese Vorstellungen gefallen mir gut. Und ich zuversichtlich, dass ich auch die Felsen und Abhänge auf meinem Weg von Berg zu Berg gut überwinden kann. Mit Gottes Hilfe. Und einem Rucksack voller Vorfreude.

Gemeindereise nach

Zypern 13. - 20.3.2026

Sie durchzogen
die ganze Insel bis Paphos

Apg 13,6

Liebfrauen unterwegs mit
Br. Paulus Terwitte & Hannelore Wenzel

Anmeldeflyer für die Reise bei

Tobit Reisen, Wiesbadener Str. 1, 65549 Limburg, Tel: 06431 941940

und an der

Klosterpforte.

Infos ebenso auf der Homepage von Tobit-Reisen und der Homepage von Liebfrauen **www.liebfrauen.net**

Auf den Spuren der Heiligen
Franziskus, Klara & Antonius

Assisi im Jubiläumsjahr 800. Todestages des hl. Franziskus

Assisi – La Verna – Montecasale – Padua

Br. Jens Kusenberg und Hannelore Wenzel laden ein zu einem spirituellen Entdeckungsweg

Busreise vom 8. bis 16.9.2026

Für Menschen mit eingeschränkter Mobilität ist diese Reise nicht geeignet.
Wir werden an den Orten hauptsächlich zu Fuß unterwegs sein.

Anmeldeflyer für die Reise bei
Tobit Reisen, Wiesbadener Str. 1, 65549 Limburg, Tel: 06431 941940

und an der

Klosterpforte.

„Alles was ihr tut, geschehe in Liebe“ 1. KORINTHER 16,14,

Wie der Franziskustreff die Weihnachtsbotschaft für obdachlose und arme Menschen weiterträgt

TEXT: IVONNE SCHULZ

Die Glut vom letzten Grillfest ist kaum ausgekühlt, da stehen sie schon im Supermarktregal: Stollen, Spekulatius und Lebkuchen. Auch wenn die Schokoladenglasur letzterer der Spätsommersonne nicht standhält, optimistisch betrachtet, ist es eine erste Gelegenheit: Bei einem leckeren Herzen frühzeitig die Weihnachtsbotschaft wieder- oder neu zu entdecken. Das eigene Herz zu öffnen – zum Beispiel für die, die meist nur beim Frühstück im Franziskustreff in den Genuss solch süßer Leckereien kommen: obdachlose und arme Menschen in Frankfurt.

Bis zu 180 sind morgens Gäste des Franziskustreffs. Direkt neben der Liebfrauenkirche im Herzen Frankfurts. Den kleinen Obolus von 50 Cent haben sie meist beim Platz nehmen schon parat, wenn einer der haupt- und ehrenamtlich Helfenden ihnen direkt Kaffee oder Tee auf den Tisch stellt. „Bei denen die regelmäßig kommen, weiß ich schon, was sie gern mögen.“ sagt Marijana, die montags ehrenamtlich beim Frühstück hilft. „Die Gäste freuen sich und wissen es sehr zu schätzen, dass ich mir das merke.“ Lacht sie und fragt direkt den nächsten Gast, der eben eine große Tasche unter seinen Stuhl schiebt und den Schal lockert: „Was möchten Sie heute frühstücken? Wieder einen Fitnessteller? Oder lieber einen mit Wurst und Käse?“ Den kurzen Moment bis der reichhaltig belegte Teller dann vor ihnen steht, nutzen viele der Gäste um sich an ihrer dampfenden Tasse die klammen Finger aufzuwärmen. Die meisten haben eine unruhige Nacht auf der Straße oder in einer Notunterkunft hinter sich. Der freundliche Zuspruch und lächelnde Gesichter im Franziskustreff sind für sie wertvolle Momente der Geborgenheit. Gerade zur Adventszeit. Wenn es sich die meisten im eigenen Zuhause gemütlich machen. Dann ist es für jene besonders schwer, die keins haben.

Sehr beliebt sind die süßen Weihnachtsleckereien beim Frühstück. Diese sammelt seit vielen Jahren Reinhild Fassler, Opernsängerin aus dem Taunus, mit ihren bekannten Spendenaktionen.

Marijanna bedient die Gäste jeden Montagmorgen im Franziskustreff. Und am ersten Weihnachtsfeiertag. Zum Fest spielt einer der Gäste traditionell auf seiner Violine für alle anderen.

Alexander hat das gespürt. Er ist einer von jenen, die diese Not lindern möchten. Als ehrenamtlicher Helfer im Franziskustreff. Im Jahr 2020 hatte er sich zum Dienst an Heiligabend gemeldet. In diesem Jahr hatte er selber familiäre Herausforderungen und Verluste zu bewältigen, so dass er zum ersten Mal Weihnachten alleine verbringen musste.

Alexander sah ein ihm bekanntes Gesicht den Frühstücksraum betreten und wünschte von Herzen fröhliche Weihnachten, ehe er freundlich fragte, was es heute zu trinken sein dürfte. Ein schöner warmer, duftender Kaffee sollte es sein. „Als der Gast die Tasse in der Hand hielt, sagte er erst einmal: ‚Oh das tut gut. Es war so fürchterlich kalt und nass diese Woche. Normalerweise kann ich mich dann immer im Eingang des Krankenhauses davor schützen. Das ist wegen der Pandemie jetzt nicht mehr erlaubt. Ich muss mich erstmal aufwärmen. Dann freu ich mich aufs Frühstück.‘“

Nach dem Frühstück hat der Gast sein Geschenk ausgepackt. Eine selbstgestrickte Mütze und Handschuhe. Dem Gast sind die Tränen in die Augen gestiegen. Alexander erinnert sich „In dem Moment wurde mir wieder bewusst wie gut es mir geht. Wenn ich nach dem Dienst wieder aufs Fahrrad steige, komme ich in meine Wohnung, die trocken und warm ist. Mit einem eigenen Bett. Und genug zu essen. Ich war

Der Ehrenamtliche Alexander beim morgendlichen Entzünden der Kerzen des Adventskranzes für die Gäste.

Schon zu Bruder Wendelins Zeiten und bis heute: Eschborner Schülerinnen und Schüler backen Kuchen für das alljährliche Adventscafé.

Die Frankfurter „Strickdamen" stricken und häkeln schon monatelang kuschelige Mützen und Schals, die das Team zur Bescherung an die Gäste ausgibt.

dankbar, obwohl es damals ein trauriges Weihnachtsfest für mich war."

So wird Weihnachten auch zum Fest für die Gäste im Franziskustreff

Die einen spenden kostbare Zeit für die Gäste, wie Alexander und Marijana. Sie sind zwei der über 60 ehrenamtlich Helfenden. Andere Wohltäterinnen und Wohltäter sammeln Zutaten fürs Frühstück oder Leckereien wie Stollen, Schokolade und Lebkuchen für die Feiertage. Backen Kuchen oder geben ab von dem, was sie finanziell entbehren können. Das ist gelebte Nächstenliebe, die die Menschen im Franziskustreff trägt. Und fortführt, was Bruder Wendelin 1992 begann – als direkte Hilfe von Mensch zu Mensch. Viele Menschen helfen mit, damit die Gäste des Franziskustreffs spüren, dass sie auch an Weihnachten nicht vergessen sind. An den Feiertagen gibt es nicht nur Lebkuchenherzen. Sondern auch kleine Geschenke, die große Herzenswünsche sind: Im Franziskustreff fragen wir die Gäste nach ihren Wünschen und schenken ihnen zum Weihnachtsfest Gutscheine für Lebensmittel, Kleidung, Schuhe, VGF-Nahverkehr, Kinobesuch, Bücher oder ein Restaurantbesuch.

Danke an alle, die mit Ihren Gaben diese Weihnachtsstimmung in den Franziskustreff bringen. Solange es Menschen gibt, die in Obdachlosigkeit und Armut leben müssen, solange hält der Franziskustreff seine Türen für sie offen. Mit einem reichhaltigen Frühstück. Fachlicher Sozialberatung nach Wunsch. Und seit einiger Zeit auch mit der nervenärztlichen Praxis für wohnsitzlose Menschen, die bei psychischen Erkrankungen unmittelbar hilft. Damit die Nächstenliebe lebt – jeden Tag, nicht nur an Weihnachten.

UNSER SPENDENKONTO!
Franziskustreff-Stiftung
IBAN: DE10 5109 0000 0077 0317 07
BIC: WIBADE5W
Bank für Orden und Mission

Mehr zu Weihnachten im Franziskustreff, wunderbaren Spendengeschichten und den verschiedenen Arten, wie auch Sie die obdachlosen und von Armut betroffenen Gäste des Franziskustreffs unterstützen können, lesen Sie unter www.franziskustreff.de, bei Instagram, LinkedIn oder Facebook.

FRANZISKA WERKSTATT

Hoffnung zum Verschenken

Bei der Franziska-Werkstatt einkaufen und obdachlosen Menschen helfen.

TEXT: IVONNE SCHULZ

Im April 2025 hat in Frankfurt ein neues Hilfsangebot eröffnet: die Franziska-Werkstatt. In der Kerzenwerkstatt mit Ladenverkauf haben obdachlose Menschen eine Möglichkeit wieder im Arbeitsleben Fuß zu fassen.
Die Franziska-Werkstatt wirtschaftet eigenständig und ist auf Spenden angewiesen. Mit Übungs- und Beschäftigungsangeboten bekommen in der Franziska-Werkstatt Menschen in einer ausweglos erscheinenden Situation neue Perspektiven. Und werden befähigt aus dem Hilfesystem der Obdachlosenhilfe heraus wieder in ihre Eigenständigkeit zu kommen.

In einem Dreistufenprogramm bietet die Franziska-Werkstatt verschiedene Möglichkeiten zur persönlichen Entwicklung. Dabei steht vor allem der Mensch mit seinen individuellen Voraussetzungen und Bedürfnissen im Vordergrund. So unterstützt ein Sozialarbeiter die Teilnehmenden dabei, ihren Tagesablauf neu zu strukturieren, alle persönlichen Unterlagen in Ordnung zu bringen und bei alltäglichen Sorgen. Das spricht sich schnell herum und so sind die die Plätze an den Werkbänken mittlerweile sehr gefragt. Über das Kerzenziehen per Hand erleben die Teilnehmenden wieder kollegiales Miteinander und gewinnen das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zurück. Sie arbeiten mit großer Motivation an den farbenfrohen Kerzen. Jede ist ein von Hand gefertigtes Unikat. Mit ihren kräftigen Farben und vielen Formen sind die verschiedenen Kerzen zum gern gekauften Markenzeichen der Franziska-Werkstatt geworden.

Bunte Botschafter: Der festlich geschmückte Marktstand verschafft der Lebensrealität obdachloser Menschen Sichtbarkeit. Besuchen Sie uns auf dem Frankfurter Weihnachtsmarkt neben punctum an der Liebfrauenkirche. 24.11. bis 22.12. Mo-Sa, 10-18 Uhr. Gern weitersagen.

Jede Kerze steht für Hoffnung
Jede verkaufte Kerze ist für die Teilnehmenden wie eine Anerkennung und ermutigt sie für ihren Lebensweg. Und die bunten Wachserzeugnisse sind sichtbare Zeugnisse ihrer Arbeit, ihrer Selbstwirksamkeit und des persönlichen Wachstums, auf das sie stolz sein können. Darum freut sich das Werkstatt-Team sehr mit den Teilnehmenden, dass ihre Kerzen in diesem Jahr am eigenen Stand auf dem Frankfurter Weihnachtsmarkt präsentiert und zum Verkauf angeboten werden können.

Premiere auf dem Frankfurter Weihnachtsmarkt
Die farbenfrohen Kerzenunikate gibt es im Zeitraum vom 24.11. bis 22.12.2025, montags bis samstags zwischen 10 und 18 Uhr, in der Verkaufshütte direkt am Eingang zur Liebfrauenkirche in der Liebfrauenstraße, neben dem punctum. Dort werden die von Hand gegossenen Stumpen- und handgezogenen Stabkerzen angeboten. Zusätzlich zu den regulären Öffnungszeiten des Ladens im Schärfengässchen 4-6: Montags bis freitags 10 bis 17 Uhr. Außerdem haben Interessierte am Stand die Möglichkeit sich über die Arbeit der Franziska-Werkstatt und sowie des Franziskustreffs zu informieren.

Das farbenfrohe Schaufenster im Schärfengässchen lädt das ganze Jahr zum Stöbern und Einkaufen ein.

Eine Kerze für dich – ein Hoffnungsschimmer für obdachlose Menschen
Anfang des Jahres hat die Franziska-Werkstatt gGmbH ihre Türen geöffnet. Seitdem begleitet das Werkstatt-Team, bestehend aus Werkstattleiter Juan Beteta, Sozialarbeiter Oliver Mader und Shop-Manager Daniel Weber, Menschen auf ihrem Weg zurück ins Arbeitsleben. Sie sind überzeugt: Die Franziska-Werkstatt verändert nachhaltig Leben. Mit jeder neuen Kerze, die hier entsteht, wächst nicht nur das Sortiment, sondern auch die Hoffnung auf einen Weg zurück in die Mitte der Gesellschaft. Zu echter Teilhabe.
Bereits wenige Monate nach der Eröffnung freut sich das Team mit einem Teilnehmer über seinen großen Meilenstein: Er hat den Schritt in den ersten Arbeitsmarkt geschafft und absolviert nun eine Ausbildung in einem Frankfurter Unternehmen. Durch die begleitende Arbeit in der Werkstatt, die Sozialberatung und die strukturierende Tagesgestaltung konnte er das Vertrauen in seine eigenen Fähigkeiten und sich selbst zurückgewinnen. Die Kerzenwerkstatt hat damit geholfen eine Grundlage für diesen neuen Lebensabschnitt zu schaffen. Diese konkrete Nächstenliebe geht auf Bruder Wendelin zurück. Er gründete den Franziskustreff 1992 für Menschen ohne Obdach. Ganz im Sinne Bruder Wendelins eröffnet die Franziskustreff-Stiftung noch heute innovative

FRANZISKA WERKSTATT

Räume, die einen gesellschaftlichen Mehrwert bieten. „Am Beispiel eines Gastes, der seinen Weg mit dem Franziskustreff gegangen ist, wird sichtbar, wie die vielfältigen Hilfsangebote des Franziskustreffs an den Bedürfnissen obdachloser Menschen ineinandergreifen: Dieser Weg begann mit regelmäßigem Frühstücken morgens im Gastraum. Irgendwann vertraute sich der Gast in der Sozialberatung an und ließ sich helfen. Über Housing First bezog er schließlich wieder ein sicheres Zuhause. Daraufhin wurden weitere Schritte möglich. Die Sozialarbeiterin, die im ganzen Prozess mit Rat und Tat an seiner Seite war, gab ihm dabei Sicherheit. Und schließlich fand er durch seine Teilnahme am Angebot der Kerzenwerkstatt zurück ins Arbeitsleben. Nun arbeitet er in Festanstellung. An seiner Geschichte zeigt sich, warum bedarfsorientierte Angebote für Menschen in Not so wichtig und wirksam sind.“, so Bruder Michael Wies, Leiter des Franziskustreffs und ehrenamtlicher Geschäftsführer der Franziska-Werkstatt.

Die Franziska-Werkstatt wirkt
Die ersten Teilnehmenden konnten erfolgreich in ein neues, selbstbestimmtes Leben starten. Für sie bedeutete die Arbeit in der Werkstatt mehr als eine Beschäftigung. Sie war der Schlüssel, wieder Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und sich selbst zu gewinnen.
Die Nachfrage ist groß, die Zahl der Plätze jedoch begrenzt. Der besondere Standort, die individuelle Begleitung durch Werkstattleiter und Sozialarbeiter sowie die begrenzten Mittel machen deutlich: Um mehr Menschen diesen Weg zu ermöglichen, braucht es Unterstützung. Die Franziska-Werkstatt hat darum ein **Patenschaftsprogramm** ins Leben gerufen:

Arbeitsplatz-Pate werden

Unter dem Motto „Ein Arbeitsplatz. Eine Chance. Ein neues Leben.“ rufen wir Unternehmen und engagierte Fördernde dazu auf, Patenschaften für Werkstattplätze zu übernehmen. Das bedeutet:
- Sie finanzieren den Arbeitsplatz eines Teilnehmenden in der Franziska-Werkstatt.
- Sie ermöglichen damit Stabilität, Tagesstruktur und den Weg zurück in ein geregeltes Leben. Den Erfolg unseres Projektes messen wir nicht an der Arbeitsfähigkeit, sondern individuellen Zielen unserer Teilnehmenden.
- Sie helfen auch dabei, verloren gegangene Dokumente wie Personalausweis oder Zeugnisse zu ersetzen, Versicherungsschutz wiederherzustellen und damit wichtige Voraussetzungen für eine berufliche Zukunft zu schaffen. Jede Patenschaft trägt dazu bei, dass Menschen, die lange Zeit am Rand der Gesellschaft standen, wieder ihren Platz in der Mitte finden. Die Rückmeldungen der Teilnehmenden sind eindeutig: Die Arbeit in der Kerzenwerkstatt gibt ihnen Halt, Sinn und Anerkennung. Jede verkaufte Kerze ist für sie ein Symbol des Neubeginns und jede Patenschaft ein Licht, das weiterleuchtet.

Werden Sie Arbeitsplatz-Pate und verändern Sie Leben – ganz einfach über unsere Website abgeschlossen werden:
www.franziska-werkstatt.de
E-Mail: info@franziska-werkstatt.de
Telefon +49 (0) 69 247 533 973

UNSER SPENDENKONTO!
Franziska-Werkstatt
IBAN: DE84 5109 0000 0077 0002 08
BIC: WIBADE5W
Bank für Orden und Mission

MUSIK IN LIEBFRAUEN

GOTTESDIENSTE

MIT GREGORIANISCHEN GESÄNGEN (CHORALSCHOLA LIEBFRAUEN)

SONNTAG, 30. NOVEMBER
11 Uhr
Gesänge zum 1. Advent (Introitus "Ad te levavi" u.a.)

SONNTAG, 4. JANUAR
11 Uhr
Gesänge zum 2. Sonntag nach Weihnachten

SONNTAG, 1. Februar
11 Uhr
Gesänge zum 4.ten Sonntag im Jahreskreis

INSTRUMENTALGRUPPE IM FAMILIEN-GOTTESDIENST UND NEUEN GEISTLICHEN LIEDERN (NGL)

SONNTAG, 7. DEZEMBER
11 Uhr

PROBEN

Das **Vocalensemble Liebfrauen** probt mittwochs von 19.30 – 21.30 Uhr im Gemeindesaal (Schärfengäßchen 3).
Proben mit **den Kantoren** und **dem Collegium Vocale Liebfrauen** finden nach Absprache statt.
Die **Choralschola** probt direkt vor den Gottesdiensten.

GOTTESDIENSTE

SONNTAG, 8. DEZEMBER
18 Uhr
Gottesdienst mit dem Vocalquartett K-Quadrat
Paulus-Messe von Heino Schubert u.a.
Leitung: Benedikt Milenkovic
Orgel: Jonathan Kreuder

SONNTAG, 14. DEZEMBER und
11 Uhr
SONNTAG, 25. JANUAR
11 Uhr
Gottesdienst mit dem integrativen Gebärdenchor „IGEL Lukas 14“

SONNTAG, 21.DEZEMBER
17 Uhr und 20 Uhr
Adventliche Kammermusik für Flöte und Orgel
Flöte: Angela Hesse, Orgel: Henrik Schuld

SONNTAG, 18. JANUAR
12.31 UHR
Ökumenischer Fastnachtsgottesdienst

SAMSTAG, 31. JANUAR
18 UHR
Karlsamt im Frankfurter Dom
mit der Schola des Doms und den Frankfurter Dombläsern
Leitung: Peter Reulein

ÖKUMENISCHES ADVENTSLIEDERSINGEN ZUM FRANKFURTER WEIHNACHTSMARKT

SAMSTAG, 29. NOVEMBER BIS
SONNTAG, 21. DEZEMBER
täglich 19.30 - 20 Uhr
Musik - Impuls - Andacht
Chöre der Region singen adventliche Lieder mit den Besucher/innen.

KONZERTE

SAMSTAG, 6. DEZEMBER
12.30 Uhr
Orgel-Matinée mit Manuel Bleuel
(Frankfurt-Niederrad)
Moderation und Impuls Br. Bernd Kober OFMCap

SAMSTAG, 29. NOVEMBER
19.30 Uhr
Konzert zum Mitsingen mit dem Chor der Spiekeroog-Fortbildung
Leitung: Charlotte Vitek, Dominik Hambel, Peter Reulein

SAMSTAG, 14. DEZEMBER
20 Uhr
KONZERT CELTIC CHRISTMAS
Keltische Messe „Let us light more light“
Solisten: Sina Reulein und Stefan Heitkamp
Vocalensemble Liebfrauen
Irish Folk-Band Liebfrauen
Leitung: Peter Reulein

FREITAG, 26. DEZEMBER
(2. Weihnachtsfeiertag), 19.30 Uhr
IN DULCI JUBILO – Weihnachtsliedersingen mit Pauken und Trompeten
Alt und Querflöte: Rebekka Dasbach; Trio Vario Mainz
Pauke: Benjamin Steinmann
Leitung: Henrik Schuld

Musik in **Liebfrauen**

Advent und Weihnachten 2025

29.11. bis 21.12. jeweils um 19:30 Uhr	**Adventsliedersingen zum Frankfurter Weihnachtsmarkt** Chöre und Ensembles musizieren zum Advent
Samstag, 29.11. 19:30 Uhr	**Konzert zum Mitsingen mit dem Chor der Spiekeroog-Fortbildung** Leitung: Charlotte Vitek, Dominik Hambel, Peter Reulein
Samstag, 30.11. 19:30 Uhr	**Adventsliedersingen** mit dem Gebärdenchor „IGeL“, Verein Lukas 14 und den „Cappuccinis“
Samstag, 06.12. 12:30 Uhr	**Orgel-Matinée** mit adventlichen Orgelwerken mit Manuel Bleuel, Regionalkantor Frankfurt und Kantor an St. Jakobus, Frankfurt
Samstag, 20.12. 20:00 Uhr	**Konzert: Celtic Christmas** **Keltische Messe „Let us light more light“** (T: Eugen Eckert / M: Peter Reulein) Soli: Sina Reulein, Stefan Heitkamp; Vocalensemble Liebfrauen, Irish Folk-Band Liebfrauen, Leitung: Peter Reulein
Freitag, 26.12. 19:30 Uhr	**2. Weihnachtsfeiertag** **IN DULCI JUBILO – Weihnachtsliedersingen mit Pauken und Trompeten** Alt und Querflöte: Rebekka Dasbach; Trio Vario Mainz Pauke: Benjamin Steinmann, Leitung: Henrik Schuld

Musik in den Gottesdiensten

Sonntag, 30.11. 11:00 Uhr	**Gottesdienst mit Gregorianischen Gesängen** Gesänge zum 1. Advent, Choralschola Liebfrauen, Leitung und Orgel: Peter Reulein
Sonntag, 08.12. 18:00 Uhr	**Gottesdienst mit dem Vokalquartett K-Quadrat** Paulus-Messe von Heino Schubert, Leitung: Benedikt Milenkovic, Orgel: Jonathan Kreuder
Sonntag, 14.12. 17:00 Uhr und 20:00 Uhr	**Adventliche Kammermusik für Trompete und Orgel** Trompete: Jana Muller, Orgel: Henrik Schuld
Sonntag, 21.12. 17:00 Uhr und 20:00 Uhr	**Adventliche Kammermusik für Flöte und Orgel** Flöte: Angela Hesse, Orgel: Henrik Schuld
Mittwoch, 24.12. 16:30 Uhr 17:30 Uhr 23:30 Uhr	**Heiliger Abend** Musikalische Einstimmung zur Christmette Christmette mit Mitgliedern des Vocalensembles Liebfrauen Trompete: Rebecca Sassin, Orgel und Leitung: Peter Reulein Christmesse mit Iris Schwarzenhölzer (Flöte) und Lutz Maly (Orgel)
Donnerstag, 25.12. 09:30 Uhr und 11:00 Uhr	**1. Weihnachtsfeiertag** Vokalmusik mit dem Solistenensemble der Frankfurter Oper W. A. Mozart: Missa brevis in B, KV 220 (Spatzenmesse) u.a. Orgel und Leitung: Peter Reulein
Freitag, 26.12. 09:30 Uhr und 11:00 Uhr	**2. Weihnachtsfeiertag** Festliche Musik für Trompete und Orgel, Trompete: Rebecca Sassin

GOTTESDIENSTE **AN DEN FEIERTAGEN**

MITTWOCH, 24. DEZEMBER, HEILIGABEND

7.00 Uhr Eucharistiefeier
10.00 Uhr Eucharistiefeier
17.30 Uhr Christmette
23.30 Uhr Christmette

DONNERSTAG, 25. DEZEMBER, ERSTER WEIHNACHTSTAG

8.00 Uhr Eucharistiefeier
9.30 Uhr Eucharistiefeier
11.00 Uhr Eucharistiefeier
17.00 Uhr Eucharistiefeier

FREITAG, 26. DEZEMBER, ZWEITER WEIHNACHTSTAG / HL. STEPHANUS

8.00 Uhr Eucharistiefeier
9.30 Uhr Eucharistiefeier
11.00 Uhr Eucharistiefeier
17.00 Uhr Eucharistiefeier

MITTWOCH, 31. DEZEMBER, SILVESTER

7.00 Uhr Eucharistiefeier
10.00 Uhr Eucharistiefeier
18.00 Uhr Eucharistiefeier zum Jahresabschluß mit sakramentalem Segen

DONNERSTAG, 1. JANUAR 2025, HOCHFEST DER GOTTES MUTTER MARIA / NEUJAHR

8.00 Uhr Eucharistiefeier
11.00 Uhr Eucharistiefeier
17.00 Uhr Eucharistiefeier

TAUFE

Was tun, wenn ich ich ein Kind taufen lassen will?

In der Liebfrauenkirche bieten wir Ihnen möglichst viele Tauftermine an. Zudem ist eine Taufe auch prinzipiell während der hl. Messen am Sonntag um 11 Uhr möglich. Ihr erster Ansprechpartner bei uns ist Kirchenrektor Br. Bernd Kober.

Detaillierte Informationen und Formulare finden Sie auf unserer Website:
www.liebfrauen.net/was-tun-wenn/

KIRCHLICHE HOCHZEIT

Was ist zu tun, wenn wir uns kirchlich trauen lassen wollen?

Für eine kirchliche Trauung sollten Sie so frühzeitig wie möglich – spätestens ein halbes Jahr vor dem geplanten Termin – mit dem Pfarrer bzw. Priester sprechen, der Sie trauen soll. Dann bleibt genügend Zeit für die Vorbereitung und auch das Besorgen eventuell notwendiger Unterlagen. Wenden Sie sich gern an den Priester Ihrer Wahl oder an die Klosterpforte.

Detaillierte Informationen und Formulare finden Sie auf unserer Website:
www.liebfrauen.net/was-tun-wenn/

BILDNACHWEIS

Seite 4: wojciech-paczes unsplash
Seite 6: Archiv
Seite 7: LÊMRICH
Seite 8: chaitanya-maheshwari unsplash
Seite 9-11: Archiv
Seite 12: faris-mohammed unsplash
Seite 13: Bernd Kober
Seite 14: © Evangeliar der Äbtissin Ada, Der Evangelist Matthäus, https://commons.wikimedia.org
Seite 17: silas-kohler unsplash
Seite 19: Nizäa-Ikone 2025, zeitgenössisch gemalt von Anastasios Voutsinas und Eleni Voutsina, Thessaloniki 2024
Seite 21: gretta-vosper unsplash
Seite 23: Woesinger
Seite 24: lians-jadon unsplash
Seite 25 u. 27: Archiv Aachen
Seite 26: Archiv Sr. Luciosa Benz
Seite 33: isaac-quesada unsplash
Seite 34: Archiv
Seite 36-38: Bernd Kober
Seite 40: Hiva Naghshi
Seite 44: noicrew.com u. Franziskustreff Stiftung
Seite 47: Franziska Werkstatt

GOTTESDIENSTE **LIEBFRAUEN**

SONNTAG

8.00 Uhr	Eucharistiefeier
11.00 Uhr	Eucharistiefeier
17.00 Uhr	Eucharistiefeier
20.00 Uhr	Eucharistiefeier

MONTAG – FREITAG

10.00 Uhr	Eucharistiefeier
12.30 Uhr	Gebet am Mittag (Katharinenkirche)
18.00 Uhr	Eucharistiefeier

SAMSTAG

10.00 Uhr	Eucharistiefeier
17.00 Uhr	Vorabendmesse

BEICHTGELEGENHEITEN

MONTAG – FREITAG
14.30 – 17.30 Uhr
SAMSTAG
14.30 – 16.30 Uhr

KONTAKT

sekretariat@liebfrauen.net

Telefonnummer: 069-29 72 96-0

ÖFFNUNGSZEITEN DER PFORTE

MONTAG – FREITAG

9 Uhr – 12 Uhr

14 Uhr – 18 Uhr